

Freie Presse

Nr. 115

Łódź, Dienstag, den 25. April 1939

17. Jahrgang

Wegzugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5., bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4., im Inland mit Postzustellung Pl. 5., Ausland Pl. 7., Wochenabonnement durch Boten Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentag 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Bezugsgebühren sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 106-12

Anzeigenpreise: Die 7-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 12-spaltige Millimeterzeile (mm) 60 Groschen, Eingefachtes für die Zeile Pl. 1,20, für Arbeitstagen bei Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Bezugsnehmer Vergünstigung. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkonten: Towarzystwo Wydawniczo-Libertas, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Um das Lebensrecht der deutschen Jugend in Rumänien

Seit in Rumänien vor Jahresfrist dem alten Parteienstaat mit einem Schlag ein Ende bereitet wurde, geht man daran, in oft überstürzter Weise Fehler und Verfehlungen der parlamentarischen Zeit auszugleichen. Allerdings wird dabei oft der Erkenntnis, daß der Grüne Tisch und das blutvolle Leben verschiedene Dinge sind, entgegengedankelt. Ein Musterbeispiel für die Nichtbeachtung der Wirklichkeit bietet das Gesetz über die rumänische Staatsjugend „Wacht des Landes“. In wenigen lapidaren Sätzen wird verfügt, daß die Wacht des Landes die einzige gesetzliche Organisation ist, der die Betreuung und Erziehung der Jugend des Staates Rumänien anvertraut ist. Das Fortbestehen jedweder anderer Jugendorganisation ist von der Beglaubigung der „Wacht des Landes“ abhängig, die — sollte der unwahrscheinliche Fall dieser Bestätigung eintreten — durch die unerträgliche Bevormundung sehr bald das bessere Teil, die Auflösung, wählen würde.

Das auffälligste an diesem Gesetz ist das völlige Außerachtlassen der Tatsache, daß Rumänien keineswegs ein einheitlicher Nationalstaat ist. Die amtliche Volkszählung weist 28% der Bevölkerung als Angehörige von Volksgruppen aus. Man kommt der Wahrheit näher, wenn man diesen 28% etwa 7% zuzählt, das sind dann 35%!

Die bedeutendsten Volksgruppen, die deutsche, ungarische und bulgarische, haben mit der Regierung ein Übereinkommen getroffen, demzufolge diese Volksgruppen in die Staatspartei „Front der Nationalen Erneuerung“ geschlossen eintreten. Die Hauptforderung, deren Erfüllung überhaupt erst die Voraussetzung für die Verhandlungen abgab, war die Anerkennung des Rechtes auf eigenständiges Leben. Dieser Forderung wurde Rechnung getragen durch Schaffung gesonderter Sektionen im Rahmen der Front, und den Volksgruppen gab man das Recht zur Schaffung einer umfassenden eigenständigen Organisation; damit ist zumindest der Anstoß zu einem Bruch mit der individualistischen Rechtsauffassung gemacht worden.

Wenn nun der gesamten Volksgruppe ihr Recht auf Eigenständigkeit zuerkannt wird, ist es billig, wenn dieses Recht der Jugend dieser Volksgruppe nicht verweigert wird. Die Forderung, die erhoben wird, verlangt entweder vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit in der Organisation, welches Recht z. B. die slowenische, dänische und polnische Jugend im Reich hat, oder aber eigene, völlig genau abgegrenzte Sektionen im Rahmen der Staatsjugend „Wacht des Landes“. Dieser letzte Zustand ist z. B. verwirklicht in der italienischen Balilla-Organisation, wo den Arabern in Lybien gesonderte eigene Sektionen zuerkannt wurden. Wenn das Gesetz aus seiner gesamten Geisteshaltung als mit den Grundrechten der Volksgruppen unvereinbar abgelehnt werden muß, so spiegelt ein kleiner Ausschnitt aus diesem Gesetz treffend die Unproblematik, wie sie sich der Gesetzgeber wohl wünschen mag, wider. Der Schwur, den jeder Angehörige der Landeswacht ablegen muß, enthält neben der selbstverständlichen Vereidigung auf den König auch folgende Eidesformel: „... Ich schwöre Liebe und Opferbereitschaft dem Land und dem rumänischen Volk! Wenn es eine Selbstverständlichkeit ist, daß jeder Staatsbürger auf den Führer seines Staates den Treueid ablegt, so ist es eine Unmöglichkeit, einem Volke Treue zu schwören, dem man nicht angehört.“

Es ist bedauerlich, daß dieses Gesetz, das Unzulässigkeit atmet und Unverständnis den naturhaften Gegebenheiten gegenüber bezeugt, aus den Kreisen der rumänischen Jugend kommt, die als Vortrupp des Volkes die Zeichen der Zeit verstehen und erkennen müßte, daß jedem Volk sein Recht werden muß. Gerade dadurch, daß die Volksgruppen durch ihren geschlossenen Eintritt in die „Front der Nationalen Erneuerung“ einen Beweis für ihre Staatsbejahung gegeben haben und besonders die deutsche Volksgruppe in der Zeit ihrer zwanzigjährigen Zugehörigkeit zum rumänischen Staat vielfach bewiesen hat, daß Volkstreue Staats-treue miteinschließt, muß staatlicherseits der Jugend dieser Volksgruppen auch die Möglichkeit zu arbeitsamer Entfaltung gegeben werden; eine selbstverständliche Forderung im Zeitalter des Volkstumsgebundens.

Vertreter Polens und der USA bei Bonnet

Paris, 24. April.
Außenminister Bonnet hat am Montag vormittag den polnischen und den amerikanischen Botschafter in Paris empfangen. Ferner hatte der Ministerpräsident Daladier eine Unterredung mit dem zurzeit in Paris weilenden französischen Botschafter in London.

Verlagsgesellschaft „LIBERTAS“

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Heute, Dienstag, den 25. April l. J., 8,30 Uhr abends findet in den Räumen des Verlags, Petrikauer Straße 86, die diesjährige

ordentl. Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt.

Tagesordnung: 1. Protokollüberlegung, 2. Bericht der Verwaltung, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Bestätigung der Bilanz für 1938, 5. Entlastung der Verwaltung, 6. Aufnahme neuer Gesellschafter, 7. Neuwahlen, 8. Anträge.

Wir erlauben die Herren Gesellschafter um vollständiges und pünktliches Erscheinen. Im Falle einer Verhinderung am persönlichen Erscheinen bitten wir um Einfindung des auf den Namen eines anderen Gesellschafters ausgefüllten Vollmachtformulars.

Die Verwaltung.

Beeinflussungsversuch vor der Reichstagsrede

Aktion der Westmächte bei der Reichsregierung

Botschafter Henderson soll vor „negativer Behandlung“ der Rooseveltbotschaft warnen

Der Londoner Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur (Litauer), dem bei dem heutigen Stande der polnisch-englischen Beziehungen mehr als bisher zutreffende Informationen über die englische Außenpolitik zugetraut werden können, meldet zur Rückkehr des Botschafters Henderson nach Berlin u. a.:

Botschafter Henderson ist angewiesen worden, unverzüglich nach seiner Ankunft in Berlin Begegnungen mit dem Reichsaußenminister und, falls möglich, mit dem Reichskanzler sowie Generalfeldmarschall Göring herbeizuführen. Der Botschafter hat den Auftrag, den genannten Persönlichkeiten nachdrücklich zu versichern, daß Großbritannien die Initiative des amerikanischen Präsidenten voll unterstütze und ihr allergrößte Bedeutung beimesse; die Regierung würde es als bedauerlich empfinden, „falls die Reichsregierung die Initiative negativ behandeln“ werde. Die Folge werde eine Erhöhung der internationalen Spannung mit „fatalen“ Auswirkungen sein.

Die britische Regierung sei jederzeit zur Annahme von Gesprächen mit dem Reich auf der von Roosevelt vorgeschlagenen Ebene bereit, wobei die berechtigtesten Interessen Deutschlands Berücksichtigung fänden. Botschafter Henderson sei ferner beauftragt, auf

den defensiven Charakter der britischen Aufrüstungspolitik hinzuweisen. Ihr Zweck sei keineswegs die Einkreisung Deutschlands.

In maßgebenden britischen Kreisen, so schließt der polnische Korrespondent, wird darauf hingewiesen, daß die Henderson erteilte Instruktion nicht als neues Friedensangebot, sondern als Warnung, insbesondere im Hinblick auf die Reichstagsrede des Reichskanzlers aufzufassen sei.

Der britische Botschafter in Paris unterrichtete die französische Regierung über die Beweggründe des britischen Schrittes und den Inhalt der Instruktion für Henderson; er forderte die französische Regierung sodann auf, sich der britischen Aktion anzuschließen und diese durch einen gleichen Auftrag an Botschafter Coulondre zu unterstützen. (Vgl. auch die Meldung weiter unten!)

Rückkehr auch des französischen Botschafters nach Berlin

Paris, 24. April.

Der Berliner französische Botschafter Coulondre kehrt morgen auf seinen Posten zurück. Der Botschafter war bekanntlich im Anschluß an die Befehle der Tschechei zur Verhinderung nach Paris beordert worden und hatte dann Urlaub.

Auch Litauen äußert keine Befürchtungen

Wie sich der Romner Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur bestätigen läßt, hat die litauische Regierung in Beantwortung einer deutschen Anfrage, ob Litauen sich bedroht fühle, auf Par. 4 des Abkommens über die Abtretung Nemels (gegenseitige Nichtangriffsverpflichtung) verwiesen.

Hauptkomitee der Nationalen Partei tagte

Am vergangenen Sonntag tagte in Warschau das Hauptkomitee der Nationalen Partei. Die Einleitung bildete eine Messe in der Erlöserkirche für den vor kurzem verstorbenen führenden nationalen Vorkämpfer Karol Wierczak. Im Verlaufe der Sitzung würdigte der

Komiteevorsitzende Dr. Jan Jaluksi die Verdienste Bierczaks, worauf Schriftleiter Zygmunt Berezowski einen Vortrag über die politische Lage hielt, woran sich eine rege Aussprache über inner- und außenpolitische Fragen angeschlossen.

Zum Leiter der Selbstverwaltungsabteilung des Hauptkomitees der Nationalen Partei, welchen Posten der Verstorbene innehatte, wurde Antoni Orszagh gewählt.

Schächtverbotvorlage wieder vor dem Sejm

M. Wie in Warschau bekannt wird, wird in der ersten Sitzung des Sejms, der demnächst zusammentritt, die Frage des rituellen Schächtverbots in Polen zur Sprache gelangen.

Unterhausabgeordnete drängen auf Beschleunigung der Gespräche mit Moskau

Rückkehr Hendersons — keine Anerkennung des Protektorats

London, 24. April. Ministerpräsident Chamberlain erklärte im Unterhaus auf eine Frage Attlees, daß der Rückkehr Hendersons nach Berlin keine besondere Bedeutung beizulegen sei. Der Botschafter sei i. Z. zur Berichterstattung aufgefordert worden, habe anschließend einen kurzen Urlaub verbracht und kehre nach dessen Abschluß an seinen Wirkungskreis zurück.

Die Frage, ob damit zum Ausdruck gebracht werde, daß sich die britische Regierung mit der Befugung der Tschcho-Slowakei abgefunden habe, wurde vom Ministerpräsidenten verneint.

Im Laufe der Unterhausausprache mußte der Ministerpräsident eine Reihe von Anfragen bezüglich Sowjetrußlands beantworten, wobei sich die Abgeordneten insbesondere nach dem Stand der Verhandlungen erkundigten und den Ministerpräsidenten drängten, die Verhandlungen zu beschleunigen. Ministerpräsident Chamberlain erwiderte jedoch lediglich, die britische Regierung halte enge Rührung mit anderen Regierungen unter Einschuß der Türkei und der Sowjetunion. Er sei aber noch nicht in der Lage, seinen früheren Erklärungen etwas hinzuzufügen. Auch auf die Frage, ob der Ministerpräsident in der Lage sein würde, noch vor der Rede des Führers

hierüber etwas zu sagen, erklärte Chamberlain nur, er könne das nicht sagen. Als der Labour-Abgeordnete Thurle eine Zusicherung des Ministerpräsidenten verlangte, daß die Regierung das „Arrangement mit Sowjetrußland“ so schnell wie möglich abschließen solle, erklärte der Ministerpräsident ausweichend, er wisse nicht, was Thurle mit diesem „Arrangement“ meine, die Haltung der britischen Regierung sei völlig klar.

Die Besprechungen Gafencus in London

Britische Handelsmission in Bukarest

London, 24. April.

Der rumänische Außenminister Gafencu hatte heute vormittag eine erste Aussprache mit Lord Halifax. Am Nachmittag fand eine Begegnung mit Ministerpräsident Chamberlain statt.

Eine britische Handelsmission mit Leith Kof traf heute in Rumänien ein. In einer Presseunterredung mit Leith Kof erklärte dieser, die Entsendung einer britischen Mission sei von König Carol während seines seinerzeitigen Besuchs in London angeregt worden. Hauptzweck der Verhandlungen sei die Belegung der beiderseitigen Handelsumfänge.

haben. Roosevelt müsse Deutschland nicht als Vermittler, sondern als Anwalt der Gegenseite erscheinen. Die Versicherungen Johnsons erhalten ihr besonderes Gewicht dadurch, daß Johnson 1933 von Roosevelt zur Organisierung einer Planwirtschaft berufen wurde und dann zu ihm in Gegensatz, vor allem wegen seiner außenpolitischen Linie, geriet.

Für Polen verbotene Schriften

„Monitor Polski“ zufolge wurde Entzug des Postdebets sowie Verbreitungsverbot für folgende Schriften verfügt:

„Der ober-schlesische Wanderer“, herausgegeben in Gleiwitz, ferner „Ja Ukrainu“, erschienen in ukrainischer Sprache in Edmonton (Kanada) und „Deutschland physisch“, Atlas, erschienen in Gotha.

Roter Henker verhaftet

Burgos, 24. April.

Die Polizei in Barcelona verhaftete einen gewissen Manuel Suarez, der als der blutige Henker der Balearen bekannt war. Suarez hat in der Stadt Majorca auf den Balearen sein blutiges Regiment als oberste Behörde dieser Stadt geführt und in kurzer Zeit 936 Todesurteile vollstreckt lassen. Nach der Niederlage der Roten flüchtete Suarez nach Frankreich, kam dann aber mit einem falschen Paß nach Spanien zurück, wurde aber erkannt und festgenommen.

Spanische Königsfamilie erhält ihre enteigneten Güter zurück

Paris, 24. April.

Meldungen aus Burgos zufolge werden die seinerzeit von der sog. republikanischen Regierung beschlagnahmten Privatgüter des spanischen Exkönigs Alfons XIII. und seiner Familie, insbesondere die Palais in Santander und San Sebastian, nunmehr zurückerstattet.

Wie hierzu weiter bekannt wird, erfolgt die Rückgabe des königlichen Besitzes auf Grund des Gesetzes vom Dezember 1938, wonach sämtliche Verfügungen der ehemaligen roten Regierung hinsichtlich der Güter des Königs aufgehoben werden.

Weiteres deutsches Getreide für Spanien

Berlin, 24. April.

Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für die spanische Bevölkerung wurden am Montag, den 24. April, weitere 500 000 Kilogramm Weizenmehl in Hamburg verladen. Sie wurden mit dem Dampfer „Tanger“ nach Bilbao verschifft.

Potemkin beglückt die Türkei

DNB, Moskau, 24. April.

Der Stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, ist, wie von offiziöser Seite bestätigt wird, gestern nach Angora abgefahren. Ueber den Zweck der Reise wird in Sowjetkreisen Zurückhaltung beobachtet.

Bevor Sie Teppiche kaufen

besuchen Sie die Teppichfirma

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telephon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

Kleine Nachrichten aus Polen

laut Beschluß der Behörden sind ein gewisser Pawel samt Sohn und ein gewisser Bortkiewicz aus Wilna nach Bereza verbannt worden. Die Genannten unterhielten eine Spielhölle.

In Zusammenhang mit Unterdrückungen, die beim Swientochowitzer Postamt aufgedeckt wurden, sind zwei Beamte verhaftet worden.

In der dicht bebauten Siedlung Kojin, Kreis Janow Lubelski, brach aus unbekanntem Gründen Feuer aus, das 11 Wirtschaften vernichtete.

Das Bezirksgericht in Jamosc verurteilte den 39-jährigen Intendanten der Gemeinde Niesz, Leonard Jalewa, zu 6 Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte sich bei der Eintreibung der Bodensteuer von den Landwirten 491,05 Zloty angeeignet.

Tragödie eine Mutter

Porto Allegro, 24. April.

Aus Corumba (im Staate Mato Grosso) wird berichtet, daß die Trümmer des während eines Gewittersturms abgestürzten Flugzeuges „Murata“ der bolivianischen Fluggesellschaft nach sechsstägigen Nachforschungen gefunden worden sind. Von den Fluggästen waren noch zwei am Leben, und zwar eine Frau und der schwerer verletzte Flieger. Die gleichfalls verletzte Frau, die seit Tagen weder gegessen noch getrunken hatte, mußte ratlos mit ansehen, wie ihre drei Kinder im Alter von fünf, zweieinhalb Jahren und sechs Monaten starben. Nur ihr vierjähriger Junge konnte sich retten. Das Unglück ereignete sich in dem Augenblick, als der Flieger versuchte, die Gewitterwolke zu umfliegen. Dabei stieß das Flugzeug gegen einen Felsrücken des Cerro Colorado, so daß es zerschellte und abstürzte.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, durch die im ständigen Aufbau der deutschen Wirtschaft neben den bisher vorhandenen Reichsgruppen Industrie, Handwerk, Handel, Banken, Versicherungen und Energiewirtschaft eine Reichsgruppe Fremdenverkehr neu errichtet wird.

Britische Flottenbewegungen

Manöver der Mittelmeer- und der Heimatflotte

London, 24. April.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird die englische Mittelmeerflotte, die am gestrigen Sonntag Malta verlassen hat, zunächst Häfen in Griechenland, Cypern, Palästina und Ägypten anlaufen und dann Manöver im östlichen Mittelmeer abhalten.

Die britische Heimatflotte wird, wie amtlich bekanntgegeben wird, am 28. und 29. April in Portland zusammengezogen werden. Einige Teile der Flotte werden an der Abfahrt des Königs und der Königin auf der „Repulse“ nach Kanada teilnehmen. In der Folgezeit soll die Flotte das übliche Uebungsschießen bei Portland veranstalten.

„Englische Aufrüstung noch nicht schnell genug“

London, 24. April.

Der frühere Minister Amery, der stets für beschleunigte Aufrüstung eintritt, kritisierte am Montag in London die Maßnahmen der englischen Regierung. Er könne versichern, daß das Vertrauen Frankreichs schwer auf die Probe gestellt sei. Die Ausbildung der jungen Leute, die sich für die Territorialarmee gemeldet hätten, meinte Amery, reiche für einen modernen Krieg nicht aus.

Wenn Großbritannien morgen zum Kriege schreite, so könne es nicht einmal davon träumen, die Territorial-

armee ins Feuer zu schicken, bevor diese nicht weitere 3 bis 4 Monate ausgebildet sei. Sollte man anders handeln, würde es glatten Mord bedeuten.

Die Schaffung des Munitionsministeriums bedeute, daß die Regierung bis zur letzten Woche die Ausrüstung der 250 000 Mann nicht einmal ins Auge gefaßt habe. Es bedeute aber auch, daß die Regierung noch nicht einmal jeht Vorbereitungen treffe oder ins Auge fasse, um mehr als 26 Divisionen auszurüsten. Wenn aber Großbritannien zum Kriege schreite, müßte es die zehnfache Zahl an Mannschaften ausrüsten.

Amery setzte sich dann für einen Plan ein, wonach Jugendliche beiderlei Geschlechts zwischen 15 und 18 Jahren ausgebildet werden sollen, u. zw. in einer Art Bürgerdienst, der jährlich eine viermonatige Ausbildung in militärischen Lagern vorsieht.

Die Sorge um die Vorräte Gibraltars

Gibraltar, 24. April.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Gebiet von Gibraltar ist behördlich verboten worden. Ausnahmen sind nur auf Grund besonderer Genehmigung durch die zuständigen Stellen möglich. Es handelt sich um den Schutz der für den Konfliktfall eingelagerten Vorräte in den Magazinen von Gibraltar.

Neue GPU-Zentrale in Stockholm

Der Boden in Paris zu heiß geworden

Stockholm, 24. April.

Wie sich das marxistische „Folkets Dagblad“ aus Gottenburg melden läßt, soll die europäische GPU-Zentrale, die sich bisher in ihrer äußeren Ausmachung als westeuropäisches Büro der Komintern in Paris befand, nach Stockholm verlegt werden.

Das Hauptaugenmerk dieser GPU-Zentrale oder dieses Kominternbüros soll, wie es heißt, besonders auf die Gegner Stalins, die in Frankreich und Spanien Zuflucht gefunden haben, gerichtet gewesen sein. Daher auch so viele geheimnisvolle Morde an Trozkisten, die in den beiden Ländern in letzter Zeit erfolgt sind.

Diese „Arbeit“ soll gewissen Stellen in Frankreich mit der Zeit auf die Nerven gegangen sein. Die GPU-

Filiale in Paris bekam deshalb einen Wink, sich einen anderen Platz zu suchen.

Inzwischen sollen sich etwa bereits 15 Beamte in Schwedens Hauptstadt eingefunden haben und mit ihren falschen englischen und französischen Pässen hier niedergelassen haben. Einer von ihnen soll sich Raymond nennen. Er war vor einigen Jahren als Hauptagent in Belgien tätig. Jetzt soll er die GPU-Filiale in Stockholm leiten. Raymond soll über einen englischen Paß und viel Geld verfügen. In Zusammenhang mit dieser Umplacierung soll auch die kommunistische Partei in Schweden neuen, nicht zuletzt gelblichen Auftrieb erhalten. Als ersten Zuschuß nennt das Blatt 300 000 Kronen, die ein gewisser Kruse, der wirtschaftliche Leiter der Partei, verwalten soll.

„Welche Fairneß kann Deutschland von Roosevelt erwarten?“

A. P. Washington, 24. April.

In der amerikanischen Diskussion werden die Stimmen immer deutlicher und entschiedener, die sich gegen die Einmischungspolitik Roosevelts wenden. Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, scheinen auch gewisse Warnungen und Vorstellungen von beachtenswerter Seite auf den Präsidenten nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein. So gab Roosevelt in der Pressekonferenz auf Anfrage zu, daß er sich von Lindbergh und Lafolette über ihre Eindrücke in Europa und besonders in Deutschland, z. B. über den Stand der Luftwaffe, habe berichten lassen. In politisch unterrichteten Kreisen wird auch die Ansicht geäußert, Roosevelt würde sich nicht zu seinem überstürzten Appell haben hinreißen lassen, wenn er unterrichtete Ratgeber abweichender Meinung vorher gehört hätte. Roosevelts Ablehnung, sich zur Mussolini-Rede zu äußern, wird mit diesen Beweggründen erklärt. Auch die Äußerungen des bekannten von einer Deutschland-Reise zurückgekehrten Schriftstellers Mendon auf einer Journalistentagung, daß ein Europakrieg ausgeschlossen sei, wenn ihn nicht Roosevelt aus Wahlgründen entfesselte, findet starke Beachtung.

Als eine Stimme von besonderem Gewicht wird aber ein Aufsatz des von seinen Verdiensten im Welt-

krieg her bekannten Generals Johnson empfunden, der in den „Scripps Howard“ Blättern die politische Haltung Amerikas im europäischen Fragenkomplex einer gründlichen bis auf Wilson zurückgreifenden Untersuchung unterzieht, die von Wilson zugelassene und von der Genfer Liga sanktionierte Versklavungspolitik gegenüber Deutschland kennzeichnet und zu dem Ergebnis kommt, „Deutschland hat sich immer wieder in seiner Hilflosigkeit an die Welt um eine Erlösung aus diesem Zustand gewandt. Da es aber keine Macht hatte, wurde es nicht gehört. In Verzweiflung begann es endlich aufzurufen in der Annahme, daß es bei militärischer Parität vielleicht besser Gehör finden würde. Diese Ueberlegung erwies sich als richtig. Einzig und allein, weil Deutschland sich Werkzeuge der Macht schmiedete, fanden sich nun England und Frankreich bereit, sich langsam an den Gedanken einer gerechteren Lösung zu gewöhnen.“ Nun müsse sich Amerika ein, das sich in der Notzeit nicht um die Hilfsrufe Deutschlands gekümmert habe, und fordere, daß Deutschland das einzige Hilfsmittel aufgeben sollte, das ihm Gehör verschaffe. Roosevelts Brief enthalte nicht einmal eine Andeutung, daß er die noch übriggebliebenen Ungerechtigkeiten des Versailler Diktats beseitigen wolle, er verteidige im Gegenteil die Beute der länderraubenden Mächte von 1919. Welche Fairneß könne Deutschland am Beratungskaisern von Roosevelt erwarten, der schon im voraus öffentlich über Deutschland „zu Gericht gelessen und es verurteilt

Die Reichsgartenschau in Stuttgart

Stuttgart, im April 1939.

Der schwäbische Dichter August Lämmle hat von der Entstehung seines Heimatlandes eine entzückende Geschichte erzählt. Danach hat der Herrgott, als er die Erde schuf, sich erst einmal ein Modell gebaut, mit gipfelreichen Gebirgen und freundlichen Wiesentälern, breiten Kornbestandenen Ebenen mit glühenden Seen, silbernen Klüssen und murmelnden Bächlein, mit rauschenden Wäldern und verschwiegener Heide. Darüber hat er einen wunderschönen blauen Himmel gespannt und hinein die lustigen Musikanten der Vogelwelt gesetzt. Das Licht aber dazu hat die Sonne, haben nachstens Mond geliefert. Als dann die Erde geschaffen war, war es dem Herrgott schade um das kleine Kunstwerk. Er suchte einen feinen und heimlichen Platz auf der Erde und setzte da mitten hinein: das Schwabenland.

Verzauberte Wildnis

Nach diesem Vorbild hat sich Stuttgart, die Großstadt zwischen Wald und Neben, seine Reichsgartenschau 1939 geschaffen. Im Norden der schwäbischen Hauptstadt, am Fuße des Killes-Berges, einer der beherrschenden Höhen der Stadt zwischen Stuttgart und Cannstatt, und unweit des Kräher-Waldes ist aus einer Wildnis von Stein- und Geröllhalden, aus alten Steinbrüchen und Schuttablagerungen ein kleines Paradies entstanden: des Herrgotts Mustergärtle. Was die Preissträger des Reichswettbewerb, der Gartengestalter Hermann Mattern und Regierungsbaumeister Gerhard Graubner, im Auftrage des Reichsnährstandes und der Stadt Stuttgart hier auf einem fast 51 ha großen Gelände mit Höhenunterschieden bis zu 60 Metern und bei Erdbewegungen von rund 600 000 Kubikmetern geschaffen haben, ist großartig und beispielhaft zugleich. Hier sind buchstäblich Berge verfertigt und ganze Wälder gepflanzt worden, von den Millionen Blumen, den Pierhölzern und Sträuchern, den Stauden und Pflanzen ganz zu schweigen. Es gibt kein Landschaftsbild aus dem Schwabenland, das hier nicht im kleinen wiedererstanden wäre: Berge und Abhänge, Schluchten und Täler, Wald und Feld, Seide und Wiesen. Von den 50 ha werden allein 15 000 qm von den Seen und 50 000 qm von den verschlungenen Pfaden beansprucht. Und für die Ver- und Entwässerung allein mußten Stollen bis zu 80 Meter Länge durch das Felsgestein getrieben werden. Denn nirgends auf dem weiten Gelände ist naturgewachsener Boden. Mehr als 150 000 cbm Muttererde mußten angefahren und auf das hingegerichtete Gelände verteilt werden.

Für die Festbauten der Reichsgartenschau, die für den später hier existierenden Tiergarten bestehen bleiben, mußten Fundamente bis zu 14 Meter Tiefe ausgehoben werden, um auf tragfähigen Baugrund zu kommen. Die Arbeiten wurden bereits im Februar 1937 begonnen. Heute ist von den gewaltigen Vorarbeiten nichts mehr zu sehen, und das Gelände der Reichsgartenschau, der Leistungsschau des deutschen Gartenbaues und der Fachausstellung macht den Eindruck, als habe es schon von jeher in seiner vielfältigen Schönheit bestanden.

Harmonie zwischen Landschaft und Bauten

Dieser Eindruck wird vornehmlich dadurch bestärkt, daß bei der Gesamtauflage die Angleichung an den landwirtschaftlichen Charakter des Landes mit größter Treue vollzogen und alle Baulichkeiten landschaftsverbunden gestaltet wurden. Vom Haupteingang mit dem prächtigen Empfangsgebäude in rotem schwäbischen Sandstein über den weiträumigen Ehrenhof zu den Verwaltungsgebäuden und der großen Ausstellungshalle für die von Monat zu Monat wechselnden Sonderausstellungen bis zur großen Halle des Reichsnährstandes, einer Ehrenhalle aus schönem Buntsandstein, ist immer die Bauweise des Landes gewahrt.

Der Warschauer Theaterwinter

(Ein Rückblick unseres Warschauer Korrespondenten)

Hat in einer Zeit politischer Hochspannung und dramatischer Weltereignisse, die sich in der ersten Wirklichkeit abspielen, das Scheinleben der Bühnen noch dieselbe Anziehungskraft wie sonst? Nach den Ergebnissen des letzten Warschauer Theaterwinters scheint es erlaubt, diese Frage zu bejahen. „Seien wir lustig, wie weiß, ob die Welt in drei Wochen noch steht!“ so ruft allabendlich Figaro von der Bühne des Theaters „Meneum“, und die Besucher des „Barbiers von Sevilla“ — nicht der Oper, sondern des älteren vor der großen französischen Revolution geschriebenen Lustspiels von Beaumarchais — antworten ihm regelmäßig mit lautem Beifall. Vielleicht ist dies die Stimmung, welche die Großstädter jetzt noch zahlreicher ins Theater bringt als früher. Jedenfalls rechnen die Bühnenleitungen vor allem mit einem starken Bedürfnis an Entspannung, Auflockerung und Ablenkung des Publikums vom Alltag der Gegenwart. So überwiegt im Spielplan die Komödie und, wo der Ernst einmal zugelassen wird, flüchtet er in die geschichtlichen Schaupläze entlegener Zeiten, während die schwereren Probleme der Gegenwart von den Brettern, die die Welt bedeuten, fast verbannt sind oder doch nur mittelbar anklingen.

Es hängt wohl mit dieser Einstellung zusammen, daß unter den aufgeführten Werken die deutschen Leistungen, die einige Jahre lang wieder eine gewisse Rolle auf den großen polnischen Bühnen spielten, jetzt von neuem ganz zurücktreten. Von den europäischen Klassikern sah man in diesem Winter in Warschau dramatische Hauptwerke von Shakespeare, Molière und Beaumarchais in ausgezeichneten

Ein Tal der 60 000 Rosen

Vom Ehrenhof aus führt der Weg in die gärtnerischen Anlagen, über breite und schmale Wege, an Seen und Teichen vorüber, durch grüne Täler und auf lustige Höhen, durch tiefe Schluchten und an steilen Felswänden vorbei zu blumenüberfüllten Wiesen, in üppigen Blütenflor prangenden Obstgärten, zu Wägen- und Siedlungshäusern, zu Mustergärten, einer großartigen Badeanlage mit einem Freischwimmbecken, in ein Wildpflanzengebiet, in das mit 60 000 roten Rosen beplante „Tal der Rosen“, an einem stillen Bergfriedhof vorbei auf den Aussichtsturm am Killes-Berg, von dem aus man einen herrlichen Blick in das Gartenparadies und weit darüber hinaus auf die Nebenhänge des Neckartales hat, die jetzt ein feiner, grüner Schleier überzieht. Mit großem Geschick ist das erhalten worden, was das Gelände an natürlichen Schönheiten bot, und überall verblüßt die Harmonie zwischen den Bauten und der Landschaft, die dadurch erreicht wurde, daß Gartengestalter und Architekten bei der Schaffung der Reichsgartenschau in allen Fällen Hand in Hand gearbeitet haben. So sind die zahlreichen Holzbauten, wie die große Plan- und Modellschau, die Ladenstraße, die Sonderausstellung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, alle Gaststätten, aber auch alle Sied-

lungshäuser eingebettet in die Natur, als hätten sie schon immer dort gestanden.

Gärten über Gärten

Nirgends hat man den Eindruck einer Ausstreuung. Denn auch die großen gärtnerischen Anlagen des herrlichen Daliengartens, der jetzt mit Stiefmütterchen bepflanzt ist, die Azaleen- und Rhododendronschau, der Primelgarten, die große Blumenzweifelwiese, die Obstwiesen, die Zierpflanzen, das gesamte Tal der Rosen, die Sondergärten wie der Garten der Heilpflanzen, des Bienen- und des Seidenraupenzüchters, die Obstgärten und der Weinberg, sie alle sind so angelegt, wie man sie auch in der Natur, wenn auch nicht in dieser Vielfalt, diesem Artenreichtum und dieser verschwenderischen Frucht, antrifft. Selbst der Tierkindergarten und das in einer Schlucht untergebrachte Wildgehege, die frei herumspazierenden Kranenreiter und Kraniche, die Störche und Enten und die gesamte Kleinvogelwelt sind hier zu Hause. Nur die rosenroten Flamingos, die in einem der Seen stehen, bringen den Eindruck der Ferne in dieses Paradies. Den schönsten Schmuck aber hat der Frühling beigeleuert, der das ganze Land und die wunderschöne Hauptstadt des Schwabenlandes mit verschwenderischer Blütenfülle überschüttet hat. Das ist vielleicht der tiefste Eindruck, den die Reichsgartenschau 1939 in Stuttgart vermittelt, daß sie ein Stück dieser herrlichen Stadt und ein Teil aus des Herrgotts Mustergelände ist.



Schöne und gesunde Zähne: der Sinn der Chlorodont-Zahnpslege

Zwei englische Stimmen gegen die Panikhetze

London, 24. April.

Der frühere Lord-Mayor von London, Sir George Broadbridge brachte im Unterhaus eine Anfrage ein, in der er scharfe Kritik an dem Mißbrauch der Pressefreiheit in England übt. Er erhebt gegen die englische Presse den schweren Vorwurf, daß sie durch taktlose Ueberschriften und Artikel zu der allgemeinen Unruhe beiträgt und zugleich den Handel und die Wirtschaft schädige. Die Regierung wird ersucht, der Presse einen Kontrolleur vorzusetzen, der für Ordnung und Sauberkeit und Anstand in der Presse sorgen soll. Einen Schritt weiter als diese Anfrage geht das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in England, Kardinal Hinsley, der seinem Abscheu vor dem Treiben der Presse mit der radikalen Forderung Ausdruck verleiht, man solle die englische Presse in diesen Wochen überhaupt verbieten oder einen Maulkorb umhängen, damit das arme Volk in Ruhe seinen Tagesgeschäften nachgehen kann. Wenn wir die aufgeregten Stimmen nur zwei Wochen oder einen Monat lang zum Schweigen bringen könnten, würde nach meiner Meinung Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestehen.

Achte ökumenische Hochschul-Tagung der Lutherakademie

Zu der achten Hochschultagung (Sommertagung) der Luther-Akademie in Sondershausen, die vom 6. bis 19. August stattfinden wird, sind, abgesehen von Deutschland

selbst, bisher Vortragende aus 14 Ländern angemeldet. Darunter befinden sich sämtliche Länder des lutherisch-protestantischen Nordens: Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, ferner Rumänien, Ungarn, die Schweiz, Frankreich und die Vereinigten Staaten. Die Vortragenden sind insgesamt Unidiversitätsprofessoren und Autoritäten ihrer verschiedenen Fächer, sowie prominente Geistliche ihrer Länder. Die Tagung gliedert sich in Gottesdienste, eigentliche Vorlesungen und Vorträge, und Arbeitsgemeinschaften.

Verlegte Tagung

Warschau, 24. April.

In Warschau sollte während der Pfingstfeiertage die „Alliance Internationale de Tourisme“, die etwa 10 Millionen Menschen in der ganzen Welt vereint, zum ersten Male in Polen zu einer Tagung zusammentreten. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage hat das Sekretariat der Organisation in Brüssel beschloffen, den Kongreß auf den September oder Oktober zu verschieben.

Menzies australischer Ministerpräsident

London, 24. April.

Die durch das Hinscheiden Lyons freigewordene Stelle des australischen Ministerpräsidenten wurde neu besetzt. R. M. Menzies bildete ein neues Kabinett, das sich ausschließlich aus Mitgliedern der Vereinigten Australischen Partei (United Australia Party) zusammensetzt.

Uebersetzungen lebender polnischer Schriftsteller. Der einzige ältere deutsche Autor, der daneben überhaupt noch herangezogen wurde, war der Wiener Spottvogel Neitroy, dessen Poëse „Einen Jux will er sich machen“ in einer aktuellen Umarbeitung zum Aufstock einer neuen leichten Bühne wurde, die vorher schon mit dem für die Theaterfassungen auch hierzulande anscheinend unentbehrlichen „Kauf der Sabinerinnen“ eine andere, nicht allzu gewichtige Anleihe bei der deutschen Bühne gemacht hatten. Von den überlieferten nationalen Stücken des polnischen Spielplans sind es gleichfalls nicht die ersten Werke der großen Romantiker, die gegenwärtig gepflegt werden, sondern die leichten Lustspiele und Sittenstücke eines Autors des späteren 19. Jahrhunderts, des Krakauerer Baucki, deren etwas verstaubter Wit mit der Zeit den Reiz eines Idylls aus Großvätertagen annimmt. Eine Aufführung seiner „Grube Ryby“ in dem jetzt von Alexander Zelmerowicz geleiteten Teatr Narodowy gehört in der Inszenierung des Direktors zu den Höchstleistungen intimer Regie- und Schauspielkunst, wie sie jetzt in Warschau geboten wird.

Von den polnischen Dichtern der Gegenwart hat neuerdings der durch ernste Lyrik und gehaltvolle Romane bekannt gewordene Jaroslaw Kwaskiewicz ein paar starke Theatererfolge mit stimmungsvollen Stücken zu verzeichnen, in deren Mittelpunkt er historische Figuren wie Chopin oder Puşkin rückt. Beifall fand auch eine graziose, wenn auch unteufel Komödie, in der Graf S. L. Morstin, eine Verteidigung der Kantippe“, der vielgeschmähten Ehefrau des großen Sokrates, unternimmt, während die Theatervorstellung von Cwojdzynski, welche alle modischen wissenschaftlichen Theorien von Einstein und Freud bis zu der Lehre Kreislers über den Zusammenhang von Körperbau und Charakter zu harmlosen Bühnen-

Effekten auswerten, dem Publikum nachherade immer weniger Freude machen.

Gespielt wird in Warschau gegenwärtig im ganzen ausgezeichnet. Der „Hamlet“ des Teatr Polski oder der „Tartuffe“ des Meneum kann den Vergleich mit den besten anderen Bühnen Europas aushalten. Einige allererste Schauspieler wie Junosza-Stempowski, Jerzy Leszczynski, Stefan Jaracz oder Stanislaw Wysocki halten eine Uebersetzung von hohem Range aufrecht, und einige jüngere Kräfte wachsen unter Leitung sorgfältig arbeitender Direktoren und Regisseure in diese Tradition hinein. Der Wettbewerb des Kinos und des Rundfunks hat sich allmählich in eine Arbeitsteilung umgewandelt, welche den Bühnen und ihren Mitarbeitern durch Erweiterung der Erwerbsmöglichkeiten auch Vorteile bringt.

Die Warschauer Oper hat inzwischen ihre Sonderentwicklung genommen. Nach einer langen Zeit wirtschaftlicher Existenzsorgen hat sie neuerdings mit billigen Preisen und effektvollen Massenaufführungen namhafte Kassenerfolge erzielt und ihre Korinthenführung gesichert, allerdings auf Kosten der künstlerischen Leistungen. Der Spielplan ist einseitig und wenig umfangreich. Musikalisch entspricht nur das Orchester mittleren Anforderungen, während die Gesangsdarbietungen sich höchstens bei Gastspielen zur früheren Höhe aufschwingen. Auch das bis vor kurzem noch durch selbständige Leistungen hervorragende Ballett ist dem bescheideneren Stand angepaßt worden. So kann die Warschauer Oper heute kaum, mehr zu den ersten Pflegestätten des polnischen Musiklebens rechnen, was um so bedauerlicher ist, als es auch sonst in Polen kein künstlerisches Operntheater von mehr als lokaler Bedeutung gibt.

Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation, du gehörst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen: Dein Leben ist gebunden an das Leben deines ganzen Volkes; das ist nicht nur die Wurzel auch für deine Kraft, sondern auch die Wurzel für dein Leben. Adolf Hitler.

Aus dem Buche der Erinnerungen
1333 Abnung des letzten Ploffen Königs Kasimir des Großen.
1533 * Wilhelm I. von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, auf Dillenburg in Nassau († 1584).
1874 * Der italienische Dichter Guglielmo Marconi in Griffone bei Bologna († 1937).



Mäßig bewölkt, wärmer

Amstliche Wettervorhersage für heute:
Bei allgemein sonnigem Wetter nur noch schwach bewölkt. Mäßige westliche bzw. südliche Winde. Etwas wärmer.

Sonnenaufgang 4 Uhr 25 Min. Untergang 18 Uhr 55 Min.
Monduntergang 23 Uhr 58 Min. Aufgang 9 Uhr 0 Min.

Ueber Eigenart, Vorrecht und Möglichkeit der deutschen Sprache

Von Franz Zimler

Wie entnehmen diese Betrachtung mit Erlaubnis der Schriftleitung dem April-Heft der Zeitschrift „Das Innere Reich“.

Gegen die Leute, denen in der deutschen Literatur der Roman im französischen Sinne fehlt, wollen wir sagen, warum uns dieses Fehlen nicht als Mangel erscheint. Die Gründe sehen wir in der Eigenart der deutschen Sprache. Wir möchten unsere Empfindung glauben, daß unter den europäischen Sprachen, ausgenommen die nordischen und Slawischen, die aber nicht oder noch nicht in die Welt getreten sind, allein die deutsche heute im Angesichte ihres Ursprungs gesprochen wird. Daß es das Angehörige ist und nicht ein dumpfes Ahnen davon, hat sie seit Beginn der Neuzeit ihren Dichtern zu danken, den reinigenden und schöpferischen Geistern, die mit schmerzlichen Willen an den ersten Brunnen immer wieder eingetaucht haben, was später als Ueberfluß aus dem Sprachgebrauch uns erquickt. Daß es der Ursprung ist, liegt an dem unwillkürlichen Wesen selber, als das sich die Sprache wie das Volk ununterbrochen von Eltern zu Kindern jäh am gleichlautenden oder sich nur langsam wie die Wassertrübe wandelnden Leben erhalten hat. Sie ist von außen nicht durch gewisse Renaissance-Schriftsteller, denen sie für ihr Jahrhundert artig geworden war, nicht durch die Nachfahren der Romantiker, die sie zwar in einem Sinne glatt fortstreichend gemacht, im andern aber mit neuem feilischen Gehalt wieder gebunden hatten, nicht durch die allgemeine Bildung um ihren echten, ungehörigen Ursprung gebracht worden. Es raucht durch sie, wie sie heute gesprochen werden kann, unvermindert der Ahnenstrom, kaum ein früher Name vom Aufgang unseres Volkes ist verloren gegangen, und die alten Dialecten haben sich entgegen allen Gefahren Abgesogenwerdens und drohender Verdrängung in ihr kräftig treibend erhalten.

Freilich gibt es auch in der Gegenwart Schriftsteller, die die Wörter, in denen sie sich ausdrücken, nicht von der eingebornen Stammesmundart empfangen, sondern von der Schriftsprache, und da nicht von der deutschen Hochsprache, die auf den ältesten Mund weist, sondern von einem urbanen und losgelösten Dialect, diese Erscheinungen aber machen sich am Rande voll wie aus toten Armen an Ufern und werden wieder leer neben der unaufhörlich aus einem Schwall strömenden Breite. Das kann man von der französischen Sprache nicht sagen, an deren Beginn ist ein ganz fremder Sprachkörper und noch dazu ein später in tausend Jahren alt gewordener von ganz fremden Zungen aufgenommen und, weil der Traumgrund ihm längst erstarrt war, mit einseitigen Verankerungen noch einmal ausgebildet worden. Man kann es auch nicht sagen von der englischen Sprache, in die sind die romantischen Wörter so früh eingedrungen, daß sie vielleicht die Hälfte der ursprünglichen Wortstämme besetzt, dazu fast alle kräftigen Beugungsendungen ersticht und eine Art Fremdwörter-Sprache erzeugt haben, von ihr können wir heute nicht mehr erwarten, daß das in ihr eingekapselt unterlächte Gut sich noch einmal zu ausgreifender Regung erfrischt wird. Gegen alle diese Sprachen — im Italienischen und Spanischen scheinen uns die Dinge ähnlich zu liegen wie im Französischen — ist die deutsche allein von Anfang da. Das ist ihr Vorrecht und ihre immer unendliche Möglichkeit. Nur wer sie so hat, aus Ueberfluß kommend und von keinem Tag müde, hat sie wahrhaftig und ganz. Und ein Schriftsteller begibt sich des edlen Vorzuges, sie eigentlich zu sprechen, wenn sie sich ihm ohne diese erste Herkunft gibt. Daß, wie eingangs gesagt, in einer solchen Sprache zu Hauptstädten nicht Romane, verstanden als Ereignisse der menschlichen Gesellschaft, gemacht wurden, ist klar. Vielmehr sind das Anfrige, wir haben auch nicht Novellen trotz aller Mühen um die Form, stets nur die im Ursinn eigenartigen Gebilde, die sich den in der romanischen Welt gebildeten Gattungen nicht zu ordnen lassen; es sind zu jeder Zeit Märchen und aus dem Bereich der Märchen kommende Stücke. Da nun gilt es für die Sprache dieser Geschichten so gut wie von den Geschichten selber: wir sehen in ihnen allen ein geheimnisvolles Trachten gleichsam der Vorzeit die Worte und Schicksale umrauchen: nicht daß ihm die Helle mangelte, wie auch der nördliche Himmel aus Nebeln sich zu helleren Blicken auftrat als der immer gleiche im Süden; es fällt auch nicht in eine andere Lebensheimat als in die deutsche, irdische; aber es ist doch da, wie es in den Märchen da ist. Und weil wir das achten wollen, daß uns an dem ewig aus einem Stamm grünenden Baum deutscher Prosa die Märchen der Brüder Grimm ein Vorbild sind, darum mögen wir, wann ein Dichter im Deutschen auftritt, uns gern an den gleichen Grund halten in dem, was er uns notwendig wie Brot zu geben hat.

Lustschubanleihe und Staatsverteidigungsfonds

Die Lodzer städtische Kommunalkasse hat nachstehende Spenden für den Nationalverteidigungsfonds zu verzeichnen: Mählwerke „Arona“, Giesynstraße 10, das Ergebnis eines Arbeitstages, was etwa 226 Zloty ergibt; M. Szaladajewski 50 Zl.; Wojciech Kasprzak 50 Zl., die Angestellten der Firma Rudzinski 50 Zl.; Wacław Kaczmarek 1 Obligation der Nationalanleihe im Werte von 50 Zl.; Leonard Kubonki 4 russische Silberrubel, sechs deutsche Silbermark und 10 französische Centimes; Michal Beno russische Silbermünzen im Werte 1,50 Rubel.

Eine Gruppe von Studenten der Warschauer Technischen Hochschule hat bei der Redaktion des rechtsoppositionellen „PBC“ am 20. April 79 Zloty eingezahlt, die „anstatt Blumen für Reichskanzler Hitler“ dem F. D. N. zugeführt werden.

Am 21. d. M. sind dem Wojewoden u. a. folgende Spenden für Rüstungszwecke zugegangen: Die Arbeiterinnen der Seidenfabrik A. Werauch und Söhne, Rybowa 15, 555 55 Zloty, die Arbeiterinnen der Nähfabrik der Firma W. Schweikert, Wulczanska 215, 196,60 Zloty, Wertvolle Gold- oder Silberfachen, bzw. Münzen spendeten: Józef Prznawski, Marta Kolanowa, Vincenty Kaminski in Pabianice, Mania Białka, Dr. Eugenia Gerszumi, Mania Duroczanska, Mieczysław Marczanski, Władysław Paluch, Nanacy Piechocki, Jan Stokowski, Sofia Synchowna, Magdalena Bilicka, Longin Sipinski, Mieczysław Infomski, Władysław Stojanowski, Emilia Konderek, Kuluszki, Roman Pakulski.

Die Beamten des Lodzer Wojewodschaftsamtes der Abteilung für Landwirtschaft und Landwirtschaftsreform 100,95 Zloty.

Die Tomaszower Kunstseidenfabrik zeichnete 67.000 Zloty für Rüstungszwecke. In einer dem Lodzer Wojewoden zugegangenen Einzelforderung wird betont, daß Arbeiter und Angestellte der Firma sich freudig bereit erklärt, sich an der Spendenaktion zu beteiligen. Niemand habe sich ausgeschlossen, und die festgesetzte Norm der Spenden ist fast von allen mehrfach erhöht worden. Die von der Firma gezeichnete Gesamtsumme, einschließlich der der Lodzer Abteilung und der Warschauer Firmenverwaltung beträgt 80.000 Zloty. Die Summe ist von der Firma zur Gänge überwiesen worden, während den Angestellten ihre Beiträge in Monatsraten abgezogen werden.

Der Lubliner Stadtrat beschloß, die nach der Auflösung des Verfassamtes in Verwahrung des Stadtrates befindlichen nichtausgegebenen Wertpapiere, die einen Wert von ungefähr 20.000 Zloty darstellen,

zu verkaufen und den Erlös dem Nationalen Verteidigungsfonds zur Verfügung zu stellen.

PAT. Die Polen in Kanada haben bisher gegen 4000 kanadische Dollars für den FDN gesammelt.

Wer entzieht sich seiner Pflicht?

Der „Goniec Warszawski“ prangert „merkwürdige und gar nicht erbauliche Sachen an“, die im Zusammenhang mit der Zeichnung für die Lustschubanleihe vorkommen. Während der größte Teil der Bevölkerung ein Beispiel seiner enthusiastischen Opferfreudigkeit gibt, reihen sich die reicheren Kreise gar nicht darum, ihre vaterländische allgemeine Pflicht zu erfüllen. Das Warschauer Abendblatt schreibt:

„Der Staat, der eine Steuer auflegen oder auch Zeichnungszwang anordnen konnte, hat es vorgezogen, mit einem Appell zur Subskription an die Öffentlichkeit heranzutreten, und ging dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß es zur Zeit einer allgemeinen Begeisterung verfrüht wäre, Zwänge anzuwenden. Die breite Menge hat auf diesen Appell mit der ehrlichsten Begeisterung geantwortet — die ärmsten geben verhältnismäßig am meisten, und das nicht in Form einer Zeichnung, sondern als Spende, die nicht zurückstatten zu werden braucht. Unter der jetzt bestehenden Klasse ist dagegen Zurückhaltung zu sehen. Schon während der Zeichnung beim Generalkommissar der Lustschubanleihe, als noch gar keine Eingahlung eines Drittels der Summe erforderlich war, als deshalb unabhängig von den künftigen Barmitteln gezeichnet werden konnte, waren ihre Zeichnungen anstatt um 50 bis 100 Prozent höher, um ein Drittel niedriger als die Zeichnungen der Arbeiterschaft. Wie soll man das anders nennen, als Jögern beim Erfüllen der Pflicht?“

Darum ist es auch gar nicht weiter verwunderlich, daß sich das Interesse der Allgemeinheit immer mehr nach jener Richtung hinwendet und fragt: wie wird das nun endlich werden? Es erheben sich sogar Stimmen, die eine Aufricht seitens der Arbeitskräfte über die Zeichnung verschiedener Unternehmen, Hausbesitzer und dgl. verlangen. Muß man noch hinzufügen, daß die Verwirklichung solcher Pläne zur Sowjetisierung Polens führen würde und daß wohl die beste und wirksamste Kontrolle von den Organisationen der einzelnen Berufe und der Wirtschaftskreise geführt wird. Es ist allerdings notwendig, daß jede Gruppe ihre Pflicht hundertprozentig erfüllt. Der Staat hat genügend Mittel, um mit Erfolg die Einhaltung und Erfüllung dieser Pflicht zu überwachen, ja sogar im Bedarfsfalle vor rückwärtslosen Zwangsmassnahmen nicht zurückzuschrecken. A la guerre, comme a la guerre! Die Allgemeinheit verlangt ganz kategorisch, daß sich die jeder allgemeinen Pflicht niemand entzieht.“

Handarbeitenausstellung

Piotrkowska 113, I. Stock
geöffnet von 10—12 und von 14—20 Uhr.
Eintritt frei!

„Westverband“ blamiert sich weiter

Der Rattomther Westverband läßt bekanntlich durch seine Beauftragten in Lodz in unserer Stadt einen wirtschaftlichen Antagonismus entfachen, und beginnt damit, daß er an alle Inserenten unseres Blattes Rundschreiben versendet, die von Verleumdungen unseres Blattes nur so frohen und auffordern, in der „Freien Presse“ nicht zu inserieren.

Wir erhielten unzählige Anrufe unserer inserierenden Kundenschaft, die diesen Eingriff in ihr freies Recht und Bedrohung ihrer geschäftlichen Interessen mit heller Entrüstung zurückwiesen. Die Lodzer Handelswelt, ganz gleich welcher Nationalität, geht mit der ihr eigenen gefunden Sachlichkeit über solche Hege hinweg und läßt sich ihre geschäftlichen Beziehungen zur Lodzer Kundenschaft, die die „Freie Presse“ liest, nicht trüben. Die Anzeigenpaltten unseres Blattes bestätigen dies durchaus.

Das bringt aber den Westverband aus dem Häuschen. Was tut er? Hege um jeden Preis muß sein, und so läutet er jetzt unsere Inserenten an und fordert sie auf diesem Wege auf, doch keinesfalls in dem „bösen Blatt“, der „Freien Presse“, zu inserieren. Daß der Beauftragte des Westverbandes sich dabei so manche Abfuhr einholt, ist für diesen bitter, aber wohlverdient.

Der Inhaber einer rein polnischen Firma sagte dem Vertreter unseres Verlags: „Der Westverband soll sich nicht in Dinge einmischen, die ihn nichts angehen, und wenn einer der mir unbekannteren Herren mich besuchen sollte, so werde ich ihm antworten: Der Westverband hat mir noch keine 5 Groschen zu verdienen gegeben, die Leser der „Freien Presse“ gehören aber, das weiß ich genau, zu meinen besten Kunden.“ — Wie dieser eine aufrechte polnische Kaufmann denken hunderte andere. Wegen der unsäuerlichen Handlungsweise des Westverbandes sind wir bei den höchsten maßgeblichen Stellen vorstellig geworden und erwarten in aller Ruhe eine gerechte Entscheidung.

Deutsche! Gedenkt bei jeder Gelegenheit der Deutschen Kinderhilfe!

Donnerstag Stadtratssitzung

Am 27. April findet um 10 Uhr in der Pomorskastraße 16 die achte Vollversammlung des Lodzer Stadtrats statt. Die Tagesordnung sieht die Wahl von Mitgliedern in einige städtische Ausschüsse sowie die Berichterstattung eines Sonderausschusses zur Prüfung der Wirtschaft in den Lodzer städtischen Theatern vor.

Ein rollendes Tuberkulose-Ambulatorium für Petrikau

Am Lokal des städtischen Tuberkulose-Bekämpfungsamtes in der Narutowiczstraße fand am Sonntag die Einweihung einer rollenden Beratungsstelle für Tuberkulosekranke statt. Es handelt sich um einen Kraftwagen, der mit einem Röntgenapparat und einem Laboratorium ausgerüstet ist. Diese rollende Beratungsstelle ist vorwiegend für das Land bestimmt und wurde der Petrikauer Tuberkulosebekämpfungsgesellschaft übergeben.

Um das Ergebnis der Rattenbekämpfungstage

a. Im Rahmen der alljährlichen Aktion gegen die Rattenplage wird jetzt von der Gesundheitsabteilung der Stadtverwaltung versucht, das Ergebnis der Rattenbekämpfungstage zahlenmäßig zu erfassen. Die Hausbesitzer erhielten Fragebogen, auf denen sie die Anzahl der aufgefundenen verendeten Ratten anzugeben haben. Unter Berücksichtigung der Erfahrung, daß nur jedes zehnte Tier an der Oberfläche verendet während sich die anderen in die Löcher verbergen und dort umkommen, sollen die Ergebnisse errechnet werden. Die Fragebogen müssen im Laufe einer Woche nach dem Auslegen der Giftmittel, der zuständigen Sanitätskontrolle vorgelegt werden. Die Hausbesitzer sind dafür persönlich verantwortlich.

a. Unmäßliche Beilegung des Streiks der Schuhmacher. In Verbindung mit dem Streik, den die Herstellung von Hauschuhen beschäftigten Schuhmacher (Heimarbeiter) begonnen hatten, wurde nun der Lohnstreik festgesetzt.

Gleichzeitig hat die Streikkommission bestimmt, daß sofort nach der Unterzeichnung des Vertrages durch die Verleger die Schuhmacher die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Mehrzahl der Verleger hat den Vertrag bereits angenommen. So daß der Streik fast überall beendet wurde.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 34

Pos. 216. Mitteilung des Innenministers über die Veröffentlichung des einheitlichen Textes des Baugesetzes und des Gesetzes über die Bebauung von Siedlungen.

Dziennik Ustaw Nr. 35

Pos. 217. Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-französischen Zahlungsabkommens.

Pos. 218. Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-litauischen Handelsvertrages.

Pos. 219. Gesetz über die Festsetzung eines Rechtes für die Bebauung, den Verkauf und Tausch von staatlichem Grundbesitz in den Gemeinden, in denen sich die polnischen Seehäfen befinden.

Pos. 220. Gesetz über die besonderen Bedingungen im Staatsdienst in den neugewonnenen Gebieten.

Pos. 221. Dekret des Staatspräsidenten über den Militärdienst von Unteroffizieren und Soldaten.

Pos. 222 und 223. Vertrag zwischen Polen und dem Apostolischen Stuhl in Sachen der Kirchen, Kapellen und Pfarren und Regierungserklärung dazu.

Pos. 224. Verordnung über die pflichtgemäße Ausübung der ärztlichen Praxis in Dorfgemeinden und manchen Städten.

Pos. 225. Verordnung des Kriegsministers über die Einteilung der Ortschaften in Zinsklassen zur Berechnung der Entschädigung für Quartiere, die die Gemeindevorkantungen dem Heer in Friedenszeiten zur Verfügung stellen.

Pos. 226. Verordnung des Innenministers über die Unterstützungsnormen für die Familienangehörigen von Personen, die im Heere dienen.

Pos. 227. Verordnung über die Bestimmung der Industriebetriebe, die der Sachleistungspflicht unterliegen.

Dziennik Ustaw Nr. 36

Pos. 228—235. Gesetze über die Ratifizierung internationaler Abkommen durch Polen.

Pos. 236. Verordnung des Innenministers über die Besserung der Finanzen der Verbände der territorialen Selbstverwaltung.

Pos. 237. Verordnung des Innenministers in Sachen der Ueberleitung der baupolizeilichen Rechte in einigen Gemeinden des Kreises Krakau an den Krakauer Kreis.

Pos. 238. Verordnung des Industrieministeriums über den Konzessionszwang von Unternehmen, die Gummiwaren für Verkehrszwecke herstellen.

Pos. 239. Verordnung des Ministers für Sozialfürsorge über die Uebertragung der Sozialversicherungsanstalt von Ciechanow nach Mlawa.

Pos. 240. Regierungserklärung in Sachen der Uebernahme der internationalen Konvention über die Autokennzeichen.

Bei Hämorrhoiden und Stuhlbeschwerden ist das natürliche „Franz-Josef“-Wasser — ein Glas davon auf nüchternen Magen genommen — infolge seiner schmerzlos reinigenden und angenehm erweichenden Wirkung zu fortgesetztem Gebrauch besonders gut geeignet. Fragen Sie Ihren Arzt.

Verwaltungskasse des Frauenvereins an St. Trinitatis

Gestern nachmittag veranstaltete der Frauenverein an St. Trinitatis einen Verwaltungskasse mit reichhaltigem Programm.

Mit einem gemeinsam gesungenen Liede und einer Ansprache von Pastor Wannagat wurde die Veranstaltung eingeleitet. Redner begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, und wies darauf hin, wie notwendig die Existenz eines Vereins in unserer schweren Zeit sei. Anschließend ergriff Herr Pastor Schedler das Wort. Er schilderte das Leben und die Notwendigkeiten des Greisenheims und des Waisenhauses an der St. Trinitatisgemeinde. Mit einem Appell an die Gemeindeglieder, die beiden Institutionen zu unterstützen, schloß Herr Pastor Schedler seine Ansprache.

Nunmehr ging man zum eigentlichen Programm über. Zu Anfang sang Fr. Wein die Humoreske von Dvorak, ein Walzerlied aus „Der lustige Krieg“ von Strauß und „Frühling in Wien“ von Stolz, begleitet von Herrn Wendtland. Darauf folgte ein humoristisches Spiel „Knischen und Knatschen“, verfaßt vom Ehrenvorstand des Vereins Fr. Günther. Die Rollen verwaliteten Fr. L. Mägner und Fr. A. Kowalska mit großem Geschick. Ein „Frühlingsstanz“, getanzt von den Damen: Fr. Leng, Altenberger, König und Bröhl mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Zum Schluß folgte ein überaus lustiger Einakter „Einer muß heiraten“, in dem Fr. J. Zerbe, Fr. A. Kowalska, Herr R. Zerbe und Herr Portig teilnahmen. Wahre Lachsalven rief dies drollige Stück hervor.

Der Reingewinn der Veranstaltung (350 Zloty) konnte Pastor Schedler als Spende für ein Wohltätigkeitsinstitut überreicht werden.

Frühlingsfeier im D. d. K.

Uns wird geschrieben:

„Entzündet die Fackeln und schwinget sie weit, Und traget das Feuer hinaus in die Zeit“, in der es trotz allem Sprössen und Sprossen noch immer nicht Frühling werden will. So lang die Jugend, in deren Händen die Ausgestaltung lag, die Feier ein.

Alle waren sie beisammen, Burken und Mädchen, Eltern und Gäste, im Festgewand und in Sonntagsstimmung. Pünktlich um 4 Uhr konnte begonnen werden. Flott und strahlend — unsere Allis führte die Fackel — ging alles vonstatten. Lied und Spruch reichten sich aneinander zum bunten Strauß der Frühlingspracht. Zugendliche Freude tönte aus jedem Ton und Wort, fand freundliche Aufnahme bei den zahlreichen Zuhörern, und selbst Herr Leng, der nach kurzer Regenpause gar bald zum Fenster hereinblinzelte, versicherte mir, er sei zufrieden. Kameradschafts- und Marschlieder führten zum Kernspruch des

RIALTO

das repräsentative Kino

Heute Premiere!

Heute Premiere!

Gewaltiger Film von der Liebe des großen Komponisten, umweht vom Melodienzauber seiner schönsten Werke

VERDI

... Drei schöne Frauen in seinem Leben ...

Monumentale Realisation von CARMINE GALLONE

In den Hauptrollen: der glänzendste Tenor der Welt

BENJAMINO GIGLI

die dramatische Schauspielerin GABY MORLAY

sowie Maria Cebotari und Pierre Brasseur

Musikalische Infermalung: Orchester und Chor der Mailänder „Scala“

Wohin zur Erholung?

Jodbad Darkau — eine neue Bereicherung der polnischen Kur- und Heilbäder

Unweit von Teschen, in der grünen Niederung der Olsa, die von Adersfluren, aber auch von kleinen Waldpartien bedeckt ist, flankiert von zwei betriebsamen Siedlungen, Karwin und Kreistadt, breitet sich eine ausgedehnte Parkanlage. Mitten in dieser weiten grünen Baumoase, zwischen Rasenflächen mit farbenfrohen Blumenrondbell, umschattet von hohen Laubbäumen und harzig-duftenden Nadelbeständen, liegt die Kuranlage des Darkauer Bades (Darkom), liegen die zahlreichen repräsentablen Villen und Dependancen, als da sind „Lorihof“, „Heinrichshof“, Villa „Henriette“, ferner das Badehaus, das gleichfalls Fremdenzimmer zur Verfügung hat; an zentraler Stelle des Parks befindet sich der mit Efeu umkränzte Kolonnadengang mit dem Trinkbrunnen. Darkau verfügt auch über ein eigenes großes Kinderpenzionat, das von geschultem Fürsorgepersonal geleitet und beaufsichtigt wird. Dieses Kinderheim, das fast zweihundert Pflegekinder Unterkunft gewährt, hat einen eigenen Küchenbetrieb. Den Kindern, die sich aufmerksamster und liebevollster Behandlung erfreuen, werden geeignete Spielräume bereitgestellt, an schönen Tagen wird Spiel und Belustigung ins Freie verlegt, auf die großen lichten Spielplätze vor dem Kinderheim, wo jugendlicher Fröhlichkeit die bösen Schatten des Krankseins verjagt.

Alle die Anlagen und Einrichtungen, die Darkau sein eigen nennt, haben sich seit Jahrzehnten bewährt. Die Krönung aber hat Darkau mit dem Prachtbau seines neuen Sanatoriums errungen. Diese grandiose Bauanlage mitten im Kranz der Villen ist eine Glanzleistung architektonischer, ärztlicher und technischer Fortschritte. Dieser Palast der Genesenden verfügt über das Vollendetste, was medizinische Wissenschaft und Kunst zur Linderung und Heilung menschlicher Leiden erdacht haben. Der sonnendurchflutete weite Bau enthält neben einem ärztlichen, einem balneologischen Trakt, die modernsten Einrichtungen für Elektro- und Hydrotherapie, ein musterhaft eingerichtetes Inhalatorium, das die Ausnützung des Jodbromwassers bei Behandlung der verschiedenen Ra-

tarrhe ermöglicht. Ein starkes Radium-Emanatorium ergänzt die therapeutischen Hilfsmittel zur Vollendung. Von den neuzeitlichen Untersuchungsapparaten verdienen die Röntgenabteilung, das Laboratorium der Metaboloren und der Elektrokardiograph besondere Beachtung. Auch im Rahmen des Sanatoriums ist den jugendlichen Patienten eine eigene Kinderabteilung zur Verfügung gestellt worden. Besondere Kabinen, getrennt für beide Geschlechter, mit anschließender Ruherräumen stehen den jungen Kurgästen parat, so daß den Kindern die Kur zur Freude wird. Die Pflege und Beaufsichtigung von Kinderpatienten ohne Begleitung ist besonders qualifizierten Kinderärzten und Pflegerinnen anvertraut.

Das Wasser der Darkauer Quellen ist ungemein heilkräftig. Autoritäten von Ruf haben übereinstimmend festgestellt, daß Darkau die stärksten Jodbromquellen des Kontinents besitzt. In einer neuzeitlich eingerichteten Abfüllanlage wird das berühmte Darkauer Jodsalz gewonnen, das sich bei Hautkuren größter Beliebtheit erfreut. Vielfältig ist das Register der Leiden, denen Darkau Ueberwindung und Heilung bringt. Bei Skrofulösen, rachitischen und rheumatischen Erkrankungen, bei Butarmut, Blasenkrankheiten, Frauenleiden, bei Nervenaffektionen, Hautleiden und arteriosklerotischen Krankheitserscheinungen vermag das Darkauer Jodbromwasser ausgezeichnete Heilwirkung zu erzielen. Neben den hervorragenden Heilmitteln läßt das ruhige, dem Lärm des Alltags entzückte Milieu der Kuranlage eine den Genesungsprozess fördernde Wirkung aus. Im Kurhaus konzentriert sich das gesellschaftliche Leben. Gesellige Veranstaltungen vereinigen die Gäste im eleganten Kursalon, auf der blumengeschmückten Terrasse oder draußen im schattigen Kurgarten.

Dem Gesunden verlohnt eine Sonntagskur nach Darkau, dem Kurbedürftigen aber bietet es in seiner technischen und medizinischen Vervollkommnung bei weitem mehr, als Kurorte ähnlicher Art zu leisten in der Lage sind. Und dies eben ist Darkaus unübertrefflicher Vorzug.

Tages: „Wie Fackeln sollst du lodern, Jugend!“ Heilige Jugend! Und deine Flamme nähren und zehren Glauben und Volkstum!

Nach kurzer Pause eröffnete ein Gemeinschaftssingen froher Frühlingslieder den heiteren Teil. Ein lustiges Volksstück, „Der Klosterhüh“ von August Gantner, holte ein gutteil Humor aus der Truhe.

Dann begannen gemeinsame Spiele und der Volkstanz. Wir fühlten uns wie unter der Linde und blieben also hübsch lang beisammen. Erst als des Nachtwächters Tute zu bersten drohte, ging es heim.

Wir haben gesungen, getanzt und gelacht Und jubelnd im Herzen Frühling gemacht.

Verbilligte Ferngespräche mit dem Ausland

Einer Anordnung des Postministeriums zufolge wurden im Fernverkehr mit dem Ausland für sog. Abonnements Vergünstigungen bis zu 50 v. H. eingeführt. Solche Gespräche können in der Zeit von 24 bis 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit geführt werden.

Briefträger wegen Veruntreuung bestraft

a. Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern der 32jährige Eugeniusz Dembinski, ehemaliger Briefträger des Postamts in Brzeziny, der angeklagt war, in der Zeit vom Juni bis September 1938 beim Inkasso von Zeitschriftenbezugs- und Radiogebühren sich 23 Zloty angeeignet zu haben. Während der Verhandlung wurde festgestellt, daß Dembinski schon wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, wobei ihm Strafausschub gewährt worden war.

Der Angeklagte behauptete, sich die 23 Zloty angeeignet zu haben, weil er 28 Zloty verloren hatte; da er während dreier Monate keinen Lohn erhielt, habe er den Fehlbetrag nicht decken können. Da er befristete, seinen Posten zu verlieren, versuchte er, auf diese Weise den Fehlbetrag zu decken.

Das Bezirksgericht verurteilte Dembinski zu 1 Jahr Gefängnis.

Deutscher Wahlerfolg in Pabianice

Don insgesamt 40 erhielten die Deutschen 5 Mandate — In anderen Orten mandatslos

W. Die Stadtratwahlen verliefen nach dem in den letzten Tagen äußerst heftigen Wahlkampf, insbesondere zwischen der PPS und dem Nationalen Lager, verhältnismäßig ruhig. Die Wahlen selbst erbrachten den Sozialisten einen Erfolg. Sie erhielten 14 Mandate. Zusammen mit den 5 jüdischen Mandaten reicht das aber für eine Mehrheit noch nicht. Es hat eher den Anschein, daß die PPS zu einem Kompromiß mit dem Dzon gelangen wird, der 8 Mandate bei der Wahl erzielte. Die gegenwärtige Stadtverwaltung, die — wie es heißt — noch bis 1942 im Amt bleiben soll, nachdem sie vom Innenminister 1935 für 7 Jahre bestätigt worden ist, war auch durch einen Kompromiß zwischen der PPS und der Regierungspartei zustande gekommen. Die Nationaldemokraten, die sich in ihrer ganzen Wahlpropaganda in den letzten Tagen vor allem deutsch- und jüdenfeindlicher Losungen bedient hatten und die bekanntlich seit einiger Zeit den Stadtratssitzungen aus Protest ferngeblieben waren, erzielten nur 5 Mandate. Die Gruppe Wendler (Hausbesitzer, Weberinnung, Pochodnia und einige Handwerker- und Kaufmannschaftsorganisationen) erhielt nur auf 5 Mandate.

Zu einem großen Wahlerfolg kam die Deutsche Liste. Sie konnte insgesamt 5 Mandate erzielen, während die Deutschen im letzten Stadtrat ohne Vertretung waren. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erzielten die Deutschen je ein Mandat in den Bezirken 1-5.

Bezirk 1: von der deutschen Liste zum Stadtverordneten gewählt Waldemar Alfred Arzt, 46 Jahre alt, Magazineur (Legionów 60), zum Stellvertreter der Kaufmann Hugo Schreiber, 47 Jahre alt (Tracza 3). Die übrigen beiden Mandate fielen in diesem Bezirk auf Kuziat (DZN) und Lajn (PPS).

Im 2. Bezirk, wo nur auf Namen gewählt wurde, erhielt der deutsche Kandidat Adolf Jeske (Arbeiter), 43 Jahre alt (Daszynskię 23), das Stadtverordnetenmandat. Vertreter wurde der Zimmermann Julius Wagner, 34 Jahre alt, Targowa 12. Das zweite Man-

dat erhielt in diesem Bezirk Ignacy Klose (PPS).

Im Bezirk 3 wurde von deutscher Liste der Kleinindustrielle Wilhelm Hettig, 36 Jahre alt (Osztwia 11), gewählt, während der Büroangestellte Artur Hauschild, 50 Jahre alt (Zgodna 14), Stellvertreter wurde. Die anderen Mandate erhielten in diesem Bezirk: Sierozianowski (DZN), Pliżka, Kuczał und Alfred Nowicki (sämtlich PPS), Rechtsanwalt Rembielinski (Nationaldemokraten), Eduard Wendler (Hausbesitzer). Der führende DZN-Vertreter Dr. Eichler fiel durch.

Im 4. Bezirk kam von der Deutschen Liste der Büroangestellte Ernst Liebert, Vertrauensmann der Deutschen Rothilfe, 64 Jahre alt, Kosciuszkostr. 5, durch. Stellvertreter wurde der Schlosser Reinhold Schneider, Curie-Skłodowska 28. Ferner wurden gewählt: Gymnasialdirektorin Salska (DZN), Kratowski (DZN), Bloch, Grzelak und Maciowski (sämtlich PPS), Wajfowa (ND).

Im 5. Bezirk schließlich kam von der deutschen Liste der Spitzenkandidat Martin Andreas Vieber, 39 Jahre, Industrieller (Kilinskiego 37), durch, während Stellvertreter der Kaufmann Richard Neudel, 48 Jahre alt (Sm. Jana 41), wurde.

Von den anderen Listen wurden gewählt: Kasperki und Glogowski (DZN), Kios und Borowski (PPS), Lipki (ND), Alter (jüd. Sozialisten), Wajntraub (jüd. Bloch).

Die Wahlbeteiligung war in der ganzen Stadt im Durchschnitt bis zu 80 v. H., während sich bei den Deutschen eine höhere Wahlbeteiligung bemerkbar ließ.

In den Bezirken 6, 7 und 8 wurden u. a. gewählt: Kozara (DZN), Sniach, Druch, Abramowicz, Biskupski und Ohman (PPS), Kraj und Bakies (ND), Jabubowski und Gembalski (Hausbes.). Unter den Durchgefallenen befindet sich auch der sozialistische Schöpfer Kaza.

Erfolg des Volksverbandes in Tomaszów

Das Deutschtum hatte zwischen zwei Listen zu entscheiden und stimmte in der weitaus größeren Mehrheit

auf die Liste des Deutschen Volksverbandes, die insgesamt 1407 Wahlstimmen auf sich vereinigen konnte, gegen 594 Wahlstimmen die auf die sog. Deutsche Liste entfielen.

Die deutschen Stimmen verteilten sich wie folgt: Bezirk 1: Volksverband keine Liste eingereicht, Deutsche Liste 84 Wahlstimmen; Bezirk 3: Volksverband 354, D. L. 159; Bezirk 4: Volksverband 441, D. L. nicht eingereicht; Bezirk 5: Volksverband 297, D. L. 288; Bezirk 6: Volksverband 315, D. L. 63.

Es erzielten Mandate: PPS 12, DZN 8, Nationaldemokraten 7, Bund 3, jüd. Bloch 1 und Neue Zionisten 1.

Żdunsko Wola

Das vorläufige Ergebnis der Stadtratwahlen in Żdunsko Wola stellt sich wie folgt dar: Dzon — 11 Mandate, PPS — 6 Mandate, Zionisten — 1 Mandat, Bund 1 Mandat, Jüdischer Bloch — 5 Mandate. Die Nationaldemokraten, die bisher über 5 Mandate verfügten, sind ganz leer ausgegangen.

Auch die deutsche Liste, die in von insgesamt 5 Bezirken eingereicht war, ist ohne Mandat geblieben. Wie uns mitgeteilt wird, hat die deutsche Liste gegen 700 Stimmen erhalten.

Petrzkau

Die Stadtratwahlen in Petrikau erbrachten eine sozialistische Mehrheit. Die PPS erzielte 14 Mandate und verfügt zusammen mit dem Bund (9) über 23 Sitze im neuen Stadtrat. Der Dzon erhielt 9, das Nationale Lager 8 Mandate.

In Radomsko

In Radomsko kam die PPS ähnlich wie in Petrikau zu einem Erfolg. Sie erzielte 12 von 24 Mandaten. Hinzu kommen noch 5 Mandate der Juden. Der Dzon erhielt 4 Mandate, die Nationale Partei 3 Mandate.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Dankagung. Bei der Konfirmationsfeier von Willy Heile aus der St. Matthäusgemeinde wurde des Evangelischen Waisenhauses gedacht und für dasselbe 21,50 Tloty gespendet. Den verehrten Spendern sei für diese Gabe herzlich gedankt. Möge auch dieses Opfer, am hohen Festtag der Konfirmation des heranwachsenden Familiengliedes, segnet sein. Pastor G. Schebler.

Spende. An Stelle von Blumen auf das Grab von Frau Pauline Lange spendete Frau Nibel 10 Zl. für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde. Für diese Gabe danke herzlich Pastor Harry Richter.

Kunst und Wissen

Polnische Literaturpreise verteilt. Der Jerzy Szarecki Preis für ein Romanwerk, das die See und die Seeleute zum Thema hat, ist soeben dem Schriftsteller Bogusław Domaniewski zuerkannt worden, und zwar für seinen von der See- und Kolonialliga herausgegebenen Roman „Ja waszym Zaglem“, der die polnische Hochseefischerei zur Darstellung bringt.

Der Literaturpreis des Berufsverbandes der polnischen Literaten in Höhe von 1000 Zl. wurde Wladyslaw Broniewski für sein Gesamtwerk zuerkannt.

dv. Kaktensortier tagen. Die Hauptversammlung der Deutschen Kaktens-Gesellschaft findet vom 7. bis 10. Juli in Stuttgart statt. Gleichzeitig wird im Rahmen der Reichs-Gartenschau eine Kaktensonderchau veranstaltet. Auch öffentliche Vorträge mit Lichtbildern auf dem Gelände der Reichsgartenschau sind vorgesehen. Das wissenschaftliche Programm wird u. a. die Forschungen über die geographische Verbreitung der Kaktensorten und über Züchtung neuer Sorten behandeln.

dv. VI. Internationaler Kongress für Archäologie in Berlin. Vom 21. bis 26. August findet in Berlin der VI. Internationale Kongress für Archäologie statt. Die Durchführung hat das Archäologische Institut des Deutschen Reiches in Berlin übernommen. Bisher liegen Anmeldungen von 500-600 Gelehrten der Archäologie und der verwandten Wissenschaften aus 30 Ländern vor, darunter auch aus Polen.

Vom Film

Verdi-film im „Rialto“

4. Dieser Film, eine Huldigung für den genialen Meister der Töne, veranschaulicht dessen Laufbahn und Liebe. Der glänzende Inhalt, die ausgezeichnete Fassung des Themas und die lebensvollen Gestalten der Frauen, die den Weg Verdis gekreuzt haben, sind die Hauptzüge eines Films, der von der Presse mit Recht mit der „Unvollendeten“ Schuberts verglichen wird. Die Rollenbesetzung weiß Namen auf wie Benjamin Gigli, Gabu Marlay und Pierre Brasseur, so daß dem Film eine lange Erfolgsdauer vorausgesagt werden kann. Premiere heute im Kino „Rialto“.

PDO. Litauisch-polnischer Gemeinschaftsfilm. Die litauisch-polnischen Beziehungen haben sich bekanntlich wesentlich gebessert. Das wird auch u. a. durch einen litauisch-polnischen Gemeinschaftsfilm dokumentiert werden, den eine polnische Filmgesellschaft in absehbarer Zeit zu drehen beabsichtigt. Dieser Film soll die Geschichte der litauisch-polnischen Beziehungen darstellen.

Kino „STYLOWY“

Kilinskiego 123

Beginn um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Franciska Gaal „Flitterwochen“

in der sprühenden Komödie

Preise der Plätze ab 54 Gr.

Heute unerföbliche
Premiere!

Artur Wenske und Artur Wentland spielen

Heute um 17,05 Uhr spielen über alle polnischen Sender Artur Wenske und Artur Wentland eine interessante, bisher in Polen noch nicht gespielte Sonate von Richard Strauß.

Statistik der ansteckenden Krankheiten. Nach Angaben der städtischen Gesundheitsabteilung wurden in Pabz vom 16. bis 22. April nachstehende Ansteckungskrankheiten festgestellt: Diphtherie — 3 Fälle, Scharlach 8 Fälle, Diphtherie 8, Masern 58, Rose 7, Keuchhusten 22 und Kindbettfieber 2 Fälle. Außerdem erkrankten an Tuberkulose 24 Personen und starben an dieser Krankheit 20 Personen.

a. Eine abgeseimte Diebin. Am 31. Januar d. J. kam in die Wohnung von Julius Braun, Kawrotstraße 108, des Besitzers einer Fabrik zahnärztlicher Apparate, eine Frau, die nach Frau Braun fragte. Als man ihr sagte, sie werde bald kommen, wartete sie im Salon, worauf sie — angeblich des Wartens müde — die Wohnung verließ. Erst später wurde das Fehlen einer goldenen Uhr sowie eines Schmuckstücks im Werte von 1800 Tloty festgestellt. Man benachrichtigte die Polizei. Im Verbrecheralbum wurde die Unbekannte wiedererkannt. Es war dies die 35jährige Kajga Goldsobel, wegen Diebstahls mit 7 Monaten Gefängnis vorbestraft. Unter dem Vorwand des Verkaufs von Schreibmaterialien besuchte Kajga Goldsobel die Privatwohnungen wohlhabender Leute, wobei sie stahl, was zu stehlen ging. Gestern verurteilte das Lodzer Bezirksgericht sie zu anderthalb Jahren Gefängnis und 300 Tloty Geldstrafe.

a. Unfälle bei der Arbeit. In der Metzgerei der Firma Konferw Import, Kopernikusstr. 50, erlitt der Sienkiewiczstr. 29 wohnhafte 26jährige Arbeiter Apolinary Wolinski einen Unfall, und zwar wurden ihm eine Hand und die Finger schwer verletzt.

a. In der Srebrzynskastraße fiel der Magowkastr. 56 wohnhafte Arbeiter der Lodzer Straßenbahn Wladyslaw Rozwan von einer auf einem Wagen aufgestellten Leiter und trug allgemeine Körperverletzungen davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe.

Heute werden bestattet

Berta Polzin geb. Beszke, 54 Jahre alt, um 5 Uhr nachmittags auf dem neuen evang. Friedhof. Juliana Jabuz geb. Puch, 67 Jahre alt, um 16,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof und Julius Steidel 63 Jahre alt, um 15 Uhr auf dem evang. Friedhof in Ruda-Pabianicka.

a. Von einer stürzenden Leiter getroffen. In der Zamiatzkastraße 19 ereignete sich während des Aufstiegs des Gerüsts beim Instandsetzen des Hauses ein Unfall. Eine Leiter stürzte und traf die 36jährige Wlaskowa Mikolajczyk, die einen Schädelbruch davontrug. Nachdem ihr der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt hatte, wurde das Mädchen ins Krankenhaus übergeführt.

a. Autobrosche auf dem Bürgersteig. In der Ecke Kilinskiego und Milionowa fuhr eine Autobrosche auf den Bürgersteig, wobei zwei Passanten, die 23jährige Sabina Domeradzka und der 38jährige Roman Jasiniski, beide wohnhaft Konznastr. 27, ungerissen wurden. Sie trugen erhebliche Körperverletzungen davon und wurden von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden. Der Täter ergriff die Flucht. Eine Untersuchung ist im Gange.

a. Entarteter Vater. Ludwig Krol, Drewnowkastr. 55, wurde verhaftet. Er wird angeklagt, seine 19jährige schwachsinnige Tochter vergewaltigt zu haben.

a. Ueberrfahren. In der Limanowkastraße wurde beim Ueberrfahren der Straße die 32jährige Wlaska Salawasser, wohnhaft Bogarnastr. 9, von einem Wagen überfahren. Sie trug allgemeine Körperverletzungen davon.

KINO

„PALACE“

Neuestes Kunstwerk deutscher Herstellung

Das Mädchen Yvette

In den Hauptrollen:

Ruth Hellberg, Käthe Dorsch,
Albert Matterstock.

Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Rückschau auf Dublin

Fortuna für und gegen Europas beste Säufte

Die Europameisterschaften der Amateurböxer sind beendet. Fünf Tage lang stand Irlands Hauptstadt ganz im Zeichen dieses Turniers und erlebte mitreißende Kämpfe, bei denen es nicht ohne Überraschungen abging.

Dieser, die heute den Europameistertitel für zwei Jahre innehaben, mußten ständig ihr ganzes Können auf Spiel setzen, hatten sie doch in den Unterlegenen fast durchweg gleichwertige Könner.

Es fiel schwer, vor Beginn der Kämpfe für jemanden zu tipen: die Aussichten zum Meistertitel waren in den einzelnen Gewichtsklassen zu ausgeglichen. Wer glaubte da z. B., daß Ingle besser sein könnte als Narbeckia (wer glaubt es heute!), daß Czortek gegen Domball verlieren, oder daß vielleicht der Schwede Aaren im Endkampf gegen den favorisierten Koczynski stehen werde. Und wie waren die Aussichten im Leichtgewicht? Hier glaubte man sicher die Endrundenteilnehmer in dem Dreigestirn Nürnberg—Kowalski—Peire zu suchen; doch es kam anders: Der Estländer Kanäpi drang in die Mitte der führenden Leichtgewichtler und stand Nürnberg gegenüber!

Schon der erste Tag brachte die Überraschung großen Formats Baumgarten — der Anwärter auf den Titel im Mitteltgewicht mußte vorzeitig aus dem Kampf gezogen werden und verlor somit durch technischen K. o. gegen den Finnen Suuhonen. Auch Sobkowiak hatte das Pech, gerade auf Olympiasieger Sergo zu treffen, der ihm nach überaus hartem Kampf das Nachsehen geben konnte.

Mit einer Riesenüberraschung wurden die Kämpfe am zweiten Tage fortgesetzt, wobei Deutschland wiederum um einen seiner Besten kam: Muraich wurde vom Engländer Thomas nach drei Runden aus dem Rennen gemorfen, und die Hoffnungen auf eine Begegnung mit Koczynski gingen somit nicht in Erfüllung.

Zum soundbojdielten Male standen sich an diesem Tage Kunge und Pizat gegenüber. Wiederum mußte Pizat das reifere Können des Deutschen anerkennen. Die Tücke der Auslosung wollte es aber, daß Kunge dann bereits in der Vorklustrunde auf Tandberg traf.

Wenn sich nun Deutschland mit nur 13 Punkten von Polen und Italien auf den dritten Platz verweisen ließ,

so kann hier niemandem die Schuld zugeschrieben werden. Deutschlands Boxer haben für ihre Farben das Beste hergegeben, allein dies genügt nicht zum Gesamt-



Olympiasieger Kunge, von der Schwede Tandberg ausschaltete.

erfolg. Die meisten der deutschen langjährigen Repräsentanten haben ihre Spitzenform bereits überschritten. Dies bewiesen ja am besten die diesjährigen Deutschen Meisterschaften, bei denen eine neue Generation mit Heese, Pepper und ten Hoff an der Spitze zu Worte kam.

Es wäre falsch, würde man die Europameisterschaften für Deutschland als Schlappe ansehen und behaupten,

daß Deutschlands Länderstaffel um eine Stufe nach unten gesunken sei. Es ist wohl ein kleiner Formenerückgang zu verzeichnen, an einen Niedergang des Amateurböxports in Deutschland ist allerdings nicht zu denken, denn Deutschland besitzt in seinen Reihen ausgezeichnete Nachwuchsböxer, die in Kürze die Landesfarben ihrer vorhergegangenen Kameraden übernehmen werden. Dank der Breitenarbeit ist Deutschland jeweils imstande, eine ausgeglichene Auswahl in den Ring zu schicken. Was bei anderen Ländern, denen es diesmal gelang, die Vertreter Deutschlands zu überflügeln, nicht der Fall ist.

Polen siegte im Gesamtergebnis mit 20 Punkten vor Italien. Die polnischen Vertreter sind somit in der Mannschaftswertung zum zweitenmal als Europameister hervorgegangen und können mit viel Stolz auf den erlangenen Goldpokal — den „Preis der Nationen“ blicken. Obwohl vier Teilnehmer sich bis in die Endrunde hindurchkämpfen konnten, gelang es aber nur Koczynski, den Europameistertitel an sich zu reißen. Czortek war im Federgewicht stärker als Domball (Irland), wurde aber vom Schiedsgericht klar benachteiligt. Zur größten Überraschung setzte sich Pizarski mit Erfolg bis zur Endrunde durch, mußte aber wiederholt die Überlegenheit des Estländers Naabik anerkennen. Ob der Lodzer Vize-Europameister wirklich besser ist als Baumgarten, soll dahingestellt bleiben.

Zu einer recht beachtlichen Leistung rafften sich diesmal die Irländer zusammen. Mit 12 Punkten stehen sie in der Länderwertung an 4. Stelle mit nur einem Punkt hinter Deutschland. Zu diesen 12 Punkten kamen sie zwar weniger durch ihr Können als durch die moralische Unterstützung ihres eigenen Publikums. Immerhin bleibt ihr Erfolg bemerkenswert.

Auch das kleine Estland belegte mit der 6. Stelle in der Länderwertung einen sehr guten Platz und steht klar mit 9 Punkten vor den Vormächten Ungarn und England mit 6 bzw. 5 Punkten.

Von den neuen Meistern konnten vier ihren Titel erfolgreich verteidigen, u. zw.: Sergo (Italien), Nürnberg (Deutschland), Musina (Italien) und Tandberg (Schweden).

finnland erkennt Moskaus Falle

Olympia 1940 gefährdet?

Direktor Rangell hat mit gewissen Vorbehalten am Sonntag sein Rücktrittsgesuch als Vorsitzender des finnischen Olympiakomitees zurückgezogen und sich zu weiterer Mitarbeit bereit erklärt. Vorausgegangen ist die am Sonntagabend erfolgte Einigung zwischen dem Turn- und Sportverband und dem Arbeitersportverband.

Dagegen hat Rangell den Posten eines Präsidenten des finnischen Turn- und Sportverbandes nicht wieder übernommen. Ob die Einigung im finnischen Sportlager von Dauer sein wird, muß bei der gegensätzlichen politischen Einstellung beider Parteien abgewartet werden. Interessant ist jedenfalls die erst jetzt bekannt werdende Vorgeschichte zum Rücktritt Rangells. Sie wirkt ein bezeichnendes Schlaglicht auf Moskaus Willkürarbeit.

Direktor Rangell hatte — wie wir bereits berichteten — seine Aemter zur Verfügung gestellt, weil all seine Bemühungen, eine Einigung zwischen dem finnischen Arbeitersportverband und den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden zu schaffen, am Widerstand seines eigenen Verbandes, des Turn- und Sportverbandes, gescheitert sind.

Eine bittere Medizin

Die finnischen Nachrichten, die in den letzten Monaten die ganze am Sport interessierte Welt erreichten, sprachen von dem raschen und glücklichen Fortschritt der Vorbereitungen, von dem freiwilligen begeisterten Eintrag eines ganzen Volkes und vermittelten immer wieder den Eindruck, daß man um das Schicksal der Olympischen Spiele in Helsingfors nicht besorgt zu sein brauche. Der Rücktritt des Präsidenten des Organisationskomitees, so fühlbar sich die fehlende Mitarbeit eines so fähigen Mannes wie Direktor Rangell bemerkbar machen wird, wird natürlich trotz allem die weitere Arbeit für die Olympischen Spiele nicht in Frage stellen. Die Sportwelt aber, die in Vorfreude auf die Spiele in Helsingfors nach dem Norden sieht, steht plötzlich vor der bitteren Tatsache, daß sie auf Probleme und Konflikte aufmerksam gemacht wird, vor denen sie bis dahin bewußt oder unbewußt krampfhaft die Augen geschlossen hielt.

Was geht in Finnland vor?

Was geht in Finnland vor? Schon im November 1937 kam der Stein ins Rollen. Helsingfors war der Sitz einer Arbeiter- und Bauern-Regierungsfrente, die zur Kenntnis nehmen mußte, daß die Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit der Regierung über die politische Wirksamkeit hinaus erweitert werden müsse. Zugunsten der Front der demokratischen Kräfte müsse der Sport eingepaßt werden. Es war kein Zufall, daß diese Parole auf der Bezirkstagung des Arbeitersportverbandes im rottesten Teil Finnlands, in Tampere das Licht der Welt erblühte. Es war kein Zufall, daß diese Forderung verblüffend mit den Richtlinien des „Referats Sport“ der Komintern, die ihren Zentralstich in Moskau hat, übereinstimmte. Es war kein Zufall, daß man unverzüglich die besten agitatorischen Kräfte der Partei für die nun offenbar gewordenen Ziele des Arbeitersports einsetzte. Allerdings hatte man nicht in Rechnung gezogen, daß der

finnische Arbeiter der neuen Parole ablehnend gegenüberstehen würde.

Der Arbeiter wußte nicht, daß in viertägiger Sitzung des Arbeitersport-Kongresses der Sport an die Politik verschachtet worden war. Er übernahm nicht, wie vorteilhaft die neutrale Flagge, unter der die gutgläubigen finnischen Turn- und Sportverbände segelten, für die Verwirklichung der Moskauer Ziele war. Damals, im November 1937, scheiterten die Pläne des Arbeitersportverbandes am Widerstand in den eigenen Reihen.

„Einigkeit macht stark“

Es wurde Sommer 1938 und Finnland übernahm die Aufgabe, die Olympischen Spiele durchzuführen. Ebenso folgerichtig, wie Moskau sein Herz für die internationalen Verbände entbede, und sprach vom Eintritt der Sowjetunion in die FISA, in den Internationalen Ruderverband, von der Teilnahme an den Olympischen Spielen usw. — ebenso folgerichtig sprach plötzlich der Arbeitersportverband mit Achtung von dem Olympischen Gedanken, von den großen finnischen Aufgaben, um schließlich wiederum festzustellen, man müsse zusammenarbeiten. Das fanden die bürgerlichen Verbände nicht minder. Man sah zurück auf eine zwanzigjährige Zersplitterung des finnischen Sports in zwei Lager, und voll guten Willens war man überzeugt, daß das Wort von der Einigkeit, die stark mache, immer seine Richtigkeit habe. Es waren viele der besten Männer des finnischen Sports, die hinter der Parole Rangells „Ein einziges Finnland vor der Olympiade“ standen.

Der Arbeitersportverband berief im Februar dieses Jahres eine außerordentliche Sitzung ein. Man mußte viermal abstimmen, um endlich ein Stimmbild von

Ab heute in Oslo

Abtzig Ringer kämpfen um Europa-Titel

Während die Boxer soeben ihre Besten in Dublin ermittelt haben, rüsteten die Ringer für die gleichen Titelkämpfe, die heute in Norwegens Hauptstadt, Oslo, unter Schirmherrschaft der Kronprinzen beginnen.

Zum zwölften Mal treffen sich die stärksten Vertreter aller in Frage kommenden Länder der alten Welt, die seit 1925, mit Ausnahme der Olympiadejahre, in den Ringerhochburgen der einzelnen Länder zusammengekommen sind. Seit jeher haben hier die nordischen Staaten (Schweden und Finnland) eine führende Rolle gespielt, in deren Vormachtstellung nur gelegentlich Ungarn und Deutschland einzubrechen vermochten.

Schon wenn man die Siegerliste all dieser Jahre durchsieht, gibt dies ein anschauliches Bild. Schweden mit 25 Titeltägern, 19 zweiten und 10 dritten Plätzen führt die Tabelle mit großem Vorsprung an, denn Finnland brachte es nur auf 19 Europameister, 10 zweite und 4 dritte Plätze. Aber schon an dritter Stelle folgt Deutschland mit 13 Siegern, aber 17 mal kam das Reich auf den zweiten und 10 mal auf den dritten Platz, ein Zeichen, daß

37:31 zu haben, das für die Zusammenarbeit entschied. Auf folgender Basis wollte der Arbeitersportverband das Übereinkommen festgelegt wissen: „Zwischen den Vereinen der beiden Verbandsgruppen finden keine Wettkämpfe statt: gemeinsam werden nur Länderkämpfe, Verbandskämpfe und große internationale Treffen durchgeführt.“ Das bedeutete keine Verpflichtung und alle Rechte.

Im anderen Lager

Im Lager des finnischen Turn- und Sportverbandes berief man ebenfalls eine außerordentliche Sitzung Anfang Mai ein. Man sah vor allem rein sportliche Schwierigkeiten und erklärte die Zusammenarbeit der beiden Verbände als „vollkommen wertlos“. Man stellte fest, daß ein gemeinsames Training unmöglich sei, daß man keine Vergleichsmöglichkeiten des Könnens der Arbeitersportler habe. Auch für die internationale Repräsentation käme der Arbeitersportverband nicht in Frage, da man in Folge der vielen Vereins- und Verbandswechsel der Arbeitersportler niemals auf lange Sicht arbeiten könne.

Das Ende der Quaker Girls

England berühmteste Frauen-Fußballmannschaft, die Darlington Quaker Girls, sind der Liebe zum Opfer gefallen. In den letzten Wochen sind sämtliche Mitglieder entweder zum Traualtar geschritten, oder sie haben sich verlobt und wollen demnächst heiraten. Sie haben erklärt, daß sie jetzt an wichtigere Dinge denken müssen, als den Ball über den grünen Rasen des Fußballfeldes zu jagen. Die Mannschaft, die vierzehn Jahre lang bestand, ist daher aufgelöst worden. Die Darlington Quaker Girls haben mit Ausnahme einer einzigen Gegnerinnen aus dem Felde geschlagen und von ihren Siegen viele Medaillen und Pokale nach Hause gebracht. Die Sekretärin des Klubs hat allerdings erklärt, daß sie versuchen wolle, eine neue Mannschaft zu trainieren und aufzustellen.

die Deutschen stets dabei waren. Erst mit 7 Siegern kam Ungarn aufwarten, das bald von Estland (4) überflügelt werden dürfte, während Italien, Norwegen, Dänemark die ehemalige Tschecho-Slowakei und Lettland alle nur je einen Europameister zu den übrigen zählen können.

Für die diesmaligen Europameisterschaften sind 80 Bewerber gemeldet, die sich auf sieben Klassen — jeweils 10 bis 12 Teilnehmer — verteilen und dreizehn Nationen angehören. Polen hat seine Meldungen zurückgezogen.

Am den von Norwegens König Haakon gestifteten Mannschaftspreis bewerben sich neun Länder mit vollen Staffeln, darunter auch Deutschland, das aber besonders in den schweren Klassen zu viel Punkte einbüßen wird, um gegen die starken Nordländer mit Aussicht auf Erfolg bestehen zu können. Mit Pulheim, Schmitz, Kettesheim, Schäfer, Schweidert, Ehret und Hornfischer, die noch einer letzten Probe in Eitlingen unterzogen wurden und sich bereits seit Sonntag in Oslo befinden, geht Deutschland jedenfalls gut gerüstet in den schweren Kampf.

Am Sonntag: UT—Warszawianka in Lodz

Pn. Am kommenden Sonntag findet in unserer Stadt die mit großer Spannung erwartete Begegnung der beiden gegenwärtigen Tabellenletzten: Union-Touring — Warszawianka statt.

In A-Klassenspielen werden Sonntag ausgetragen: UAS—Wima, UT—P.C., WRS—Sokol (Jg.), USTW—Burza und Sokol—WRS; hier von die beiden letztgenannten Spiele in Pabianice.

Die Lodzer Vertretung zum Pokalkampf gegen Schlesien

Pn. Am Mittwoch, den 3. Mai, werden bekanntlich im ganzen Lande die ersten Fußballpokal-Kämpfe ausgetragen. Lodz, das auf dem UAS-Platz Schlesiens zu Gast hat, stellt folgende Mannschaft: Raf (USTW), Bialecki (UAS); Karasiak, Gacek (beide UAS); Triebe (USTW), Frontczak (Zjednoczone), Regza II (UAS); Miller, Kocjowski (UAS), Krolewiecki (USTW), Lewandowski (UAS) und Swietojlawski (U).

Wie man sieht, eine sehr auf frühere Repräsentanten gestützte Elf, in der das Vorhandensein nur eines UT-Spielers besonders auffällt. Schlesiens Mannschaft soll — wie wir erfahren — in der Hauptsache aus Staff-Vertretern bestehen. Die genaue Zusammenlegung ist noch nicht bekannt.

Am gleichen Tage finden statt: Wolyn—Warschau, Poleste—Wima, Stanislawow—Lublin, Kohlenbeden—Posen und Pomorze—Blaschhof, während Lemberg und Tratau erst in die Viertelfinal-Kämpfe eingreifen.

Aus der Umgegend

Konstantinow

Vortragsabend der Jugendvereine

Am Sonntag warteten die Jugendvereine mit einem großen Vortragsabend auf. Das dreitägige Singspiel „Die Zigeunerbraut“ von Otto Leich war nach dem „Walddügglein“ die zweite bedeutendere Aufführung in diesem Jahre, die von den bewährten Kräften der Jünglings- und Jungfrauenvereine einstudiert und aufgeführt wurde. Das Stück selbst spielt in den Weiten der ungarischen Puszta und hat die tragische Verkettung der Lebensschicksale zweier Menschen, die verschiedenen Gesellschaftsschichten angehören, zum Inhalt. Daß man den Bemühungen der Veranstalter größtes Interesse entgegenbringt, bewies auch diesmal wieder der bis auf den letzten Platz besetzte Saal, und es wird wohl niemand geben, den die Handlung wie auch die Gestaltung der einzelnen Rollen und auch das Zusammenspiel nicht in den Bann gezogen hätten. Als Darsteller figurieren: Frä. Erika Bayer in der Titelrolle, die Herren Albert Pasinski, Willy Hirsfeldern, Richard Racynski und Alfons Pasinski, die Damen Erna Semmler I und Elli Ohm, Herr Reinhold Weicht, Helmut Voigt und Eugenie Hirsfeldern, Bruno Sonnenberg, Erna Semmler II, Ruth Nahn und Erika Peter. Eine Anzahl weiterer Mitwirkender sowie ein Streichorchester von 12 Personen taten das ihrige, um die Ausführung dieses Stückes, das bedeutende Anforderungen an eine Vereinsbühne stellt, überhaupt erst möglich zu machen. Die Regie lag in den Händen des Herrn Willy Hirsfeldern, die Lieder und Gesänge (durchweg stimmig) wurden von Herrn Kurt Bayer einstudiert, während die Leitung des Streichorchesters in den Händen des Herrn Alfons Ohm lag.

Es wäre zu wünschen, daß das Singspiel, das so viel Mühe und Arbeit gekostet hat, eine Wiederholung erlebe.

Jahreshauptversammlung des B. d. K.

Auf ein Jahr eifriger und erfolgreicher Arbeit im Dienste der Verbandslösung „Für Glaube und Volkstum“ konnte die Ortsgruppe Konstantinow im Verband deutscher Katholiken in Polen am Sonntag zurückerblicken. Der Vorsitzende Adolf Bergmann eröffnete nach dem gemeinsamen gesungenen Liede „Ein Haus voll Glorie“ die Versammlung, gedachte in ehrender Weise der verstorbenen Mitglieder Karoline Nibel und Pauline Kuprecht, worauf die Tätigkeits- und Kassenberichte erstattet wurden. Nach Entlastung des bisherigen Vorstandes wurde der neue Vorstand wie folgt gewählt: Vorsitzende: Adolf Bergmann und Leo Kuprecht; Schriftführer: Johann Schäfer und Anton Kuprecht; Kassierer: Alexander Schäfer und Franz Bergmann; Beisitzer: Leo Nibel und Anton Müller. Die nun folgenden Ansprachen und Lieder klangen in das Gedächtnis der Mitglieder aus, auch in Zukunft stets als Christus bekennender und Volkstumskämpfer im Dienste des Verbandsgebantens wirken zu wollen. Frohe Unterhaltung vereinte die Anwesenden noch einige Stunden in echter deutscher Gemeinschaft.

Ruda Pabianicka

Gemeindefrühlingsfest

Schl. Wohl liegen in der Natur Winter und Frühling immer noch miteinander im Kampfe, aber doch muß der Frühling den Sieg davontragen. Und diese frohe Stimmung bewegte auch die Herzen derer, die der Einladung der evangelischen Gemeinde Folge geleistet hatten und zur angekündigten Veranstaltung erschienen waren. Zur Ausgestaltung des Programms trugen alle Kirchenvereine bei. Der Posaunenchor unter Herrn Artur Anders Leitung spielte zu Beginn, in den Pausen und auch zum Schluß des Festes frohe und kräftige Märsche und Volkslieder.

Die Veranstaltung wurde um 4 Uhr nachmittags mit dem Liede „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet. Herr Pastor Zander schilderte in seiner Ansprache auf Grund eines Psalmwortes den Frühling der Natur als einen Hinweis auf den ewigen Frühling, der unser einst wartet, wenn Jesus der Siegesheld auch an uns seine Osterbotschaft wahr machen wird. Den Sieg des Frühlings über den Winter zeigte auch das

Frühlingspiel „Tu auf dein Herz!“, das von den Kindern des Rudaer Kindergottesdienstkreises unter Frä. Hedwig Vogelhangs Leitung aufgeführt wurde und reichen Beifall erzielte. In der Kaffeepause hatten die Damen des Rudaer Frauenvereins alle Hände voll am gut besorgten Büfett zu tun. Auch das Glücksrad, das regelrecht belagert wurde und manchen glücklichen Gewinner sah, wurde vom Frauenverein betreut. Auch die Verlosung der Frühlingssträuße, die die Tische zierten, fand viel Anklang. Der Kirchengesangsverein „Koficie“ wartete mit drei Liedern auf, und zwar sang der Damenchor unter der Stabsführung seines tüchtigen Chormeisters, Herrn Professor Ottomar Schiller, die immer schönen „Geschichten aus dem Wienerwald“ von Johann Strauß und der Männerchor „Rosenfrühling“ von S. Blümling nach Fr. A. Müth und „Frühlingszauber“ von Max Meyer-Obersleben. Recht großen Beifall erzielte der Kirchengesangsverein „Harmonia“ mit der Aufführung des Singspiels in einem Aufzuge von Karl Lüders „Die vom Bernerhof“. Die Mitwirkenden: Frau Elli Agater, Frä. Erna Schmeltzer, Frä. Tatjana Rawersil und die Herren Leonhard Schäfer, Hermann Rauch und Willi Kellner haben ihre Sache sehr gut gemacht. Ein beträchtliches trug zu dem Erfolg auch die Klavierbegleitung bei, die Herr Alfred Eisner besorgte. Den Abschluß der Vortragsfolge lieferte der Chor am Evang.-lut. Jugendbund (Leitung: Kantor E. Schlicht), der das schöne Volkslied von Fr. Silcher „Nennchen von Tharau“ zu Gehör brachte. Mit einem flochten Marsch des Posaunenchores klang die stimmungsvolle Veranstaltung, deren Reingewinn dem Bau des Gemeindehauses zugute kommen soll, aus.

Asiers

Bom evang.-lut. Gemeinschaftschor

St. Am Sonnabend fand um 8,30 Uhr abends im Gemeinschaftschor die ordentliche Jahresversammlung des Gemeinschaftschors in Anwesenheit von 22 Mitgliedern statt. Zunächst wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Hauptversammlung, sowie der Tätigkeitsbericht verlesen. Darauf wurde von der Kassiererin, Frau Gertrud Lubnau, der Kassenbericht erstattet. Nachdem die bisherige Verwaltung entlastet worden war, schritt man zur Neuwahl, die folgendes Ergebnis zeltigte: 1. Vorstand Herr Wilhelm Matysiat, 2. Vorstand Herr Bruno Reich, Schriftführer Herr Eugen Czadek, Kassierer Frau Gertrud Lubnau; Archivare die Herren Ludwig Kujat und Richard Schulz; Wirte: Ella Lubnau, Edith Stranz, Lydia Reiter, Elise Köhler und Wanda Manigal; Revisionskommission: Elma Kluk und Max Braun. Der Verein zählt gegenwärtig über 60 Mitglieder. Der Chor steht unter der Leitung des Herrn Oskar Auerbach.

Unpolitisches aus Polen

Auflösung einer Versammlung der Deutschen Vereinigung

Auf der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Posen der „Deutschen Vereinigung“ am Sonnabend sollte Dr. med. Stämmeler, der Vorsitzende der Ortsgruppe Bromberg, über „die biologische Erneuerung des deutschen Volkes“ sprechen. Kurz nachdem er um 8 Uhr seinen Vortrag begonnen hat, erschien ein Kriminalkommissar mit sieben Beamten der Polizei, ließ den Saalaustritt schließen und prüfte die Mitglieds- und Personalausweise jedes Anwesenden in dem dicht gefüllten Saal. Nachdem bis 11 Uhr nichts etwas über die Hälfte der Anwesenden kontrolliert waren, löste der Kommissar die Versammlung auf, da zwei Mitglieder ihre Mitgliedskarten nicht bei sich hatten. Der Vorsitzende Dr. Lüdtschloß die Versammlung mit der Feststellung, daß wir Deutschen in diesen Tagen doppelt treu und mutig zusammenstehen.

Devisenprozeß mit 40 Angeklagten

In Tarnowik wurde ein großer Prozeß wegen Devisenvergehen verhandelt, in den insgesamt 40 Personen verwickelt waren. Im Grenzgebiet besteht seit Jahren die Aktiengesellschaft „Konsum“, die in verschiedenen Ortschaften Schlesiens Warenhäuser besitzt. Nach der Einführung der Devisenvorschriften haben nun diese Warenhäuser im Handelsverkehr für verkaufte Waren weiterhin deutsche Währung angenommen, die Beträge jedoch in polnischer Währung gebucht. Im Verlauf der Untersuchung wurden 2 Direktoren, 10 Chefs der Handelsabteilungen und einige weitere Personen, insgesamt 40 Mann, verhaftet und vor Gericht gestellt. Das Bezirksgericht kam zu der Überzeugung, daß im vorliegenden Falle die Vergehen aus Unkenntnis begangen worden sind und verurteilte die beiden Direktoren zu 7 Monaten Haft mit zweijähriger Bewährungsfrist, während den anderen Angeklagten Geldstrafen auferlegt wurden.

Kommunistenprozesse

Das Lubliner Appellationsgericht verhandelte gegen die Kommunisten Piotr Paszkiewicz und Gabriel Mielnik, die angeklagt waren, in Wolhynien vier Personen ermordet zu haben. Das Bezirksgericht in Kowel hatte sie zum Tode verurteilt, doch worden nun die Todesurteile in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Vor dem Thórner Bezirksgericht fand ein Prozeß gegen die Wludin Kyska Rechtman statt, die des Kommunismus angeklagt war. Die Verhandlung wurde hinter geschlossenen Türen geführt. Kyska Rechtman erhielt 6 Jahre Gefängnis, doch wurde ihr auf Grund der Amnestie ein Drittel der Strafe geschenkt.

Wegen kommunistischer Antriebe hatte sich vor dem Tschener Kreisgericht der frühere tschechische Eisenbahner Johann Dwornik aus Teschen zu verantworten. Dwornik unterhielt engen Kontakt mit mehreren Kommunisten im Oshaland und war im Auftrage des früheren kommunistischen Abgeordneten Sitwa als Kurier tätig. In dienstlicher Eigenschaft kam er oft nach Oberschlesien, so daß er zwischen Sitwa und mehreren Kommunisten in der Umgebung von Katowik und Chorzow vermittelte. Propagandamaterial an diese weiterleitete usw. Dwornik war geständig, so daß das Urteil verhältnismäßig milde ausfiel. Es lautete auf neun Monate Gefängnis.

Wahlrecht beanstandet 20 000 Lembergern!

M. Im Zusammenhang mit den in Lemberg bevorstehenden Stadtratwahlen wird bekannt, daß dort das Wahlrecht von etwa 20 000 Wählern beanstandet worden ist. Darunter befinden sich u. a. der stellvertretende Sejmarschall Miodrny, der Abgeordnete Celewicz und andere bekannte Persönlichkeiten. Es wurde bemerkt, daß diejenigen Personen, die bei einer solchen Anzahl von Personen das Wahlrecht beanstandet haben, bei der Wahlkommission mit fertigem Material erschienen sind, woraus ersichtlich ist, daß ihnen die Wählerlisten zur Verfügung gestanden haben. In dieser Angelegenheit wurde beim Ministerpräsidenten Protest eingelegt. Es wird mit der Verlegung des Wahltermins gerechnet, und zwar infolge der Schwierigkeiten, die mit der Wiedererlangung der Wahlberechtigung verbunden sind.

Daß diese Hoffnung nur nicht trügl! In den Städten Ruda-Pabianicka und Konstantinow, wo bei Hunderten von deutschen Wählern das Wahlrecht beanstandet wurde, ist auch keine Verschiebung des Wahltermins erfolgt!

Heute in den Lichtspielhäusern

- (Ohne Gewähr)
Capitol (Ecke Sachownia- und Jawadzkastraße)
Dzizm sie nie mowi (Engländer — Cybulski).
Casino (Petrikauer Str. 67)
D. Murel (Dora Ney, R. Junosza-Stepowski).
Corso (Legionowstr. 2 — früher Zielonastri.)
Sal der Giganten (Wayne Morris — Claire Trevor, Euroba Marutowicz 20)
Ultimatum (Stroheim, Dita Parlo).
Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)
Tray serca (Borszczewka — Zabczynski).
Tra (Kilinskiego 124)
Robert i Bertrand (Dymaza — Bodo).
Wierna Rzeka (Junosza-Stepowski — Andrzejewski).
Metro (Drazejad 2)
Kampf ums Glück (Errol Flynn — Bette Davies).
Mimosa (Kilinskiego 178)
Vorsicht mit der Liebe (Anny Ondra).
Unter vier Augen (Dolores del Rio).
Palace (Petrikauer Str. 108)
Bette (Räthe Dorich, Ruth Hellberg).
Kalladium (Napierkowski 16)
Marco Polo.
Przedwiośnie (Jeromski 74/76)
Synnaly (Zelichowska — Junosza-Stepowski).
Kalketa (Sienkiewicza 46)
Das Mibi (Stroheim — Jane Solt).
Kialto (Drazejadstr. 1)
Verdi (Beniamino Gigli).
Stylony (Kilinskiego 123)
Flitterwochen (Franziska Gaal).
Son (Kobornila 16)
Flitterwochen (Franziska Gaal).
Sachata (Kaiserstraße 26)
Tango Nocturno.
Musa (Ruda Pabianicka)
Meine Eltern lassen sich scheiden (polnischer Film).
Star (Ruda Pabianicka)
Unsere kleine Frau (Räthe von Nagy — deutscher Film)

Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Stródmiejska 15). — Nachm. und abends: „Zaczarowane kolo“.
Teatr Polski (Cegielniana 27). — 8,30 Uhr: „Jan“.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kon, Plac Koscielny 8; Chazemza, Pomoroka 12; Wagner, Petrikauer 87; Zajoncziemiec, Jeromski 37; Gorczynski, Drazejad 59; Epstein, Petrikauer 225; Szymanski, Przenbalskiana 75.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Silben-Kreuzworträtsel

Grid for a 18-letter crossword puzzle with numbers 1-18 indicating starting positions.

Waagrecht: 1. Betriebsordner (Einrichter), 4. Winterversicherung, 5. Schloß in Thüringen, 7. Stockwert des Hauses, 9. Mongolenfürst, 10. Stadt am Rhein, 12. türkischer Erlaß, 15. Ruf eines Hausierers, 17. Stachelhäuter, 18. weiblicher Vornamen.

Senkrecht: 1. Musikinstrument, 2. Königin von Montenegro, 3. Mitglied einer Fußballmannschaft, 4. Wild, 6. Uebelstiel, 7. verschleißbarer Behälter, 8. größeres Weinsäß, 10. Verbandmittel, 11. Meisterläufer, 13. moderne Volkunterhaltung, 14. Berliner Vorort, 16. Stadt im Erzgebirge, 17. Europäer.

Auflösung der gestrigen Schachaufgabe.

- 1. e4—d2, c3×d2, 2. e4—e3, Rd4×e3 oder anders, 3. e5×e5, —e4 oder 6 matt.
a: 1. ... e7—e6, 2. e5—d5+, Kc5×d5, 3. e2—e4 matt.
b: 1. ... f6—e7 oder —d8, 2. e2—h3+, Rd4—e4, 3. e5×e5 matt.
Auf 1. ... 1. anders, 2. e5×e5+, und 3. La7×e5 matt.

In freier Stunde

Der Täter mitten unter uns

Roman von Kurt Hiemann

(2. Fortsetzung)

Copyright by Verlag Oskar Meißner

Das Wetter hatte sie überrascht. Es begann zu regnen, nein, zu gießen, und in der einjammer Jäger- schicht geschloßen, der Aste und der Junge.

Hellmers hielt das heute wieder alles, als sei es geitern gewesen: Er klopfte die Tür für Hütte auf, und wie er sich den Regen aus den Kleidern schüttelt, fährt ihn von drinnen eine trauernde Stimme auf englisch an, geflüstert die Tür zumachen. Den Namen hat wohl niemand verstanden bei der knappen Verbeugung, die sie gegeneinander machten.

Doch dann wurde der alte knurige Herr mit dem Feuer nicht recht fertig. Es gab einen höllischen Qualm, aber keine Flamme, bis sich Hellmers der Sache an- nahm und in wenigen Minuten das Teewasser zum Sieden brachte.

„Sie scheinen gar nicht so dämlich zu sein!“ Das war die erste zusammenhängende Aeußerung des unbefangenen grauhäutigen Gastes, und auf Grund dieser Anerkennung wurde es dann doch noch ganz ge- müßlich. Auf jeden Fall hatte der Aste eine hunds- gemeine Art, dörbeißig zu sein. Trotzdem konnte man ihm nicht böse sein. Daß sein Partner englisch mit ihm sprach, erschien ihm in der goldenen Unbestimmtheit des Engländer als selbstverständlich.

„Scheinen viel Zeit zu haben, daß Sie sich hier in den Bergen herumtreiben mitten im Winter, was?“ Und Hellmers gab augenwinkend zurück, daß es ihm schon eben so ging, wie gewöhnlich älteren Herren, die sich weder durch Höflichkeit noch durch sonstiges Ent- gegenkommen auszeichnen.

„Dennfalls wäre es besser, Sie hätten in Ihrem Alter Zeit, sich auszuruhen, und ich junger Kerl hätte Arbeit!“

So hatte er seine Antwort abgesehen, und so hatte er seinen Schwärzbrod, während er sich mit einem Taschentuch die Hände wusch, und so hatte er sich mit dem Aste messen, die Speisekammer dazu schritt. „Sie halten mich also für ein altes Eichen und sind getränkt, daß ich schon gar nicht mehr arbeiten kann.“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

die Augen: „Noch eine solche Bemerkung und du sollst sehen, daß der verärrtete Körner noch recht jugendlich dreinschlagen kann.“

„Ich habe ihn gesehen, wie er den Treter öffnete, Geb- löhne herausnahm und sich davonjagte. Mehr Beweise kann keiner geben!“

„Und dafür wirst du ja deine Geschaltserhöhung bekommen und an Möllers Stelle treten. Damit hast du dann endlich erreicht, was dir schon lange am Herzen lag!“ meinte Schind- ler, der Kaffierer.

„Kolling drehte sich mit einem habescheitlichen Blick wieder dem Fenster zu und schaute kumm in den Hof des großen Ges- häudes. Ein Wagen fuhr eben vor, Postkutschleute stiegen aus und betrat das Verwaltungsgelände.“

„Kamerad“ abgehört“ höhrte Kolling. „Die anderen traten zum Fenster und saßen, wie gewohnt mit den Beamten den Wagen bestieg. Wenig später teilte der Direktor Scherwat mit, daß Möller bis auf weiteres beurlaubt sei und Kolling dessen Arbeiten zu übernehmen habe.“

„Seit diesem Tage wurde die Arbeit schweigend verrichtet, die sonst fröhlich getan ward. Sein übermühter Scherz gab den Kollingsspannen mehr ihre Würze und das vertrauliche Räumen, durch die die Sonne in strahlender Hülle stutete, herrliche das Dunkel der Sorgen vor. Von Möller war nichts in Erfahrung zu bringen. Kolling hatte keine Auslagen zu protokollieren. Damit war Scherwat um den Fall ein- getroffen.“

„Eines Morgens wurden sämtliche Herren der Verwaltung in das Konferenzzimmer geholt.“

„Daß auf, jetzt plötz die Bombe!“ meinte Kolling. Es schied er entgegen. „Denn mit feierliche Angelegenheit. Es sollte mich nicht wundern, wenn es gewisse Leute nicht ganz wohl zumute ist.“

„In wenigen Minuten waren alle verantwortlichen Herren im Sitzungssaal versammelt. Der Generaldirektor stand mit dem Direktor Litter an der Oberseite des stoffbespannten Tisches. Ernst und fast feierlich.“

„Ich habe Sie hierher geholt“, begann Direktor Litter, „um mit Ihnen Dinge zu besprechen, die die Firma und Sie persönlich angehen. Sie wissen, welche unangenehmen Zwischen- fälle ich meine. Dazu muß ich Ihnen mitteilen, daß vor fünf Tagen und gestern die letzten Einträge in den Treter vor- genommen wurden. In beiden Fällen wurde eine Summe von etwa tausend Mark geschossen.“

„Dann ist Sie eine Erklärung. Scherz vertrieben An- spielerungen bitten, Herr Direktor!“ Kolling war erregt. „Sie dürfen! Ich will sie sofort geben. Zuor möchte ich aber einen Mann rehabilitieren, der sich in der ganzen An- gelegenheit fabelhaft benommen hat. Es handelt sich um Ihren Kameraden Möller, auf den Sie sich verlassen können. Denn er hat eines getan, was wohl kaum ein anderer gewagt hätte: er hat seine Ehre aufs Spiel gesetzt, um festzustellen, wer ihn wohl zur Anzeige bringen würde.“

„Trotzdem er äußerst geschickt au- wege gegangen ist, gelang es Ihnen, Herr Kolling, der Täter zu fassen. Wir haben Sie damals nicht danach gefragt, wie Sie hinter den Diebstahl kamen, weil wir noch andere Beweise brauchten.“

„Kollings Gesicht schwante unruhig, das Blut war aus seinen Wangen gewaschen, seine Augen hatten ein fiesbrüges Leuchten. Litter war an die Tür getreten und hatte ein Komplexion gegeben. Zwei Beamte betrat den Raum, schritten auf Kolling zu und verhafteten ihn.“

„Das ist der wahre Täter, meine Herren!“ sagte Litter lächelnd. „Er war so geschickt aus dem Kolling, daß wir seine Bemerkungen in Händen hatten, bis dieser getragene Einbruch und die Haus- suchung heute morgen in Kollings Wohnung die entscheidenden Unterlagen gaben.“

„Als die Beamten den Verbrechen abgeführt hatten, sagte Generaldirektor Ditters lächelnd: „Ihr Kamerad Möller, den wir verhaften lassen mußten, um den wahren Täter in Sicher- heit zu wiegen, läßt Sie alle herzlich grüßen. Er ist mit seiner Frau an der Adria und verbringt dort schöne Ferien — von seinem Einbruch!“

„Kolling trat auf den Generaldirektor zu. „Ich hab' das immer gemußt, einer, dem's ernst um sein Schicksal ist, kann nicht auf Abwege geraten. Aber jetzt bitte ich für meine Kameraden und mich um eine halbe Stunde Freizeil. Wir wollen Einiges hinunterprüfen, was uns schon lange zwischen molls und Herz geistert!“

„Spur gekommen“, sagte ich. „Wer mag der Mörder sein? Der Vater oder der Sohn?“ Wir verfolgten sorgfältig den Keller, legten die Kalktrübe zurück und gingen wieder zur Hütte. Die Frau sah auf ein in Schmel an. Herz in sich zusammengekauert. Sie lächelte alles verloren zu geben. Aus den Augen der Männer leuchtete uns der Hof entgegen.

„Wir haben jedoch eure Schicksamkeit gefunden“, sagte ich. „Und außerdem habe ich eine interessante Entdeckung gemacht, auf die ich nicht vorbereitet war. Ihr werdet nicht nur als Witzler abgeurteilt werden.“

„Obwohl sie versuchten, gleichgültig auszusprechen, sah man doch, wie der Ältere der beiden erschauert.“

„Ich hab' keinen Anstimm“, sagte der Jüngere brutal. „Dich werd' ich schon nicht vergessen, wenn ich wieder draußen bin!“

„Das glaube ich wohl. Nur wirst du nicht mehr heraus- kommen, solange ich lebe.“ Ich fühlte inständig, daß der Jüngere der Mörder sei.

„Warum hast du mich so an, du Hund?“ sagte er rasend, als ich neben ihm trat, um ihn besser beobachten zu können. „Hast du Anton nicht vergessen?“ fragte ich. „Es war sehr unklar von euch, die blutige goldene Uhr zu verwahren! Aber jeder Verbrecher begehrt zum Glück irgendeine Dummheit, durch die schließlich alles herauskommt!“

„Der Jüngere fuhr aus- men, und ich mußte, ich durfte ihm keine Zeit lassen, wollte ich ein Geständnis.“

„Du hast Anton nicht auf der Landstraße ermordet! Und du hast nicht bemerkt, daß du einen Zeugen belagst?“

„Einen Zeugen?“, wiederholte er seltungslos. „Das ist unmöglich, es war niemand weiß und breit außer uns auf der Landstraße.“

„So, niemand? Das hast du dir eingebildet“, sagte ich. „Du hast es eifrig fortzukommen und hast dich nicht umgesehen. Aber es gab einen Zeugen, auf den sogar das Blut deines Opfers spritzte.“

„Nun harre der Mann mich erstaunt an, und in seinem primitiven, unentwickelten Gehirn wurde im Augenblick der Selbsterhaltungstrieb zurückgebracht von der ihm beherrschenden Angst. Er ließ alle Vorsicht außer acht. Unmöglich, sagte er wie im Traum. „Nur Anton und ich waren auf der Straße.“

„Du hast ihn von rückwärts überfallen, nahmst seine Uhr und seine Geldtasche und ließt ihn blutend liegen, nicht wahr?“

„Ich — ich dachte — ich wollte ihn ja nicht töten.“

„Kammelte er — ich wollte ihn nur berauben. Aber er war hart und kräftig und würde mich übermannen haben, hätte ich nicht ausgehoben. Ich hoffte, er würde bald gefangen wer- den und am Leben bleiben. Aber ich hätte dann, daß er tot war. Aber — wer war der Zeuge, von dem Sie sprachen?“

„Ich sog die goldene Uhr hervor und hielt sie ihm vor die Augen. „Hier — heißt du die Blutsfiese —?“

„Ich hatte ihn überlistet — er hatte ohne es zu wollen gestanden.“

„Berichtigte Überzeugung aus dem Schwedischen von Karin Reich.“

Derrat an Möller

Kriminalgeschichte von Karl Kurt Ziegler.

Die Beamten des Bankhauses Trojke standen bejammert. Unberührt lag die Arbeit nach dem Geschehnis dieses Morgens. Die nächste Ursache einer Entlassung, die dem Geschäft eines Kameraden von ihnen galt, lächerte auf allen. Theodor Möller war beschuldigt worden, die Einträge im Treter begangen zu haben, durch die das Bankhaus in der letzten Zeit schwere Ver- luste erlitten hatte. Kolling war hinter die dunklen Masken des jungen Kolling gekommen und hatte der Direktion seine Entdeckung mitgeteilt.

„Nun stand Möller vor der Leitung des Bankhauses.“

„Der alte Buchhalter Körner rief den Raum seiner Ziga- rette verächtlich durch die Zähne: „Und trotzdem sind zwei Ver- täter unter uns!“

„Kolling, der am Fenster gelehnt hatte, fuhr herum: „Du meinst mich mit dem zweiten?“

„Du hast einen Kameraden verraten, der zu uns gehörte!“

„Kannst du den noch Kamerad, der dich um den Lohn deiner Arbeit bringt, der die ganze Firma schädigt und uns alle in den Verdacht der Täterschaft gebracht hat?“

„Du hättest mit uns Rücksprache nehmen sollen, die mit jahrelang mit ihm zusammenarbeiten haben. Wir kennen Möller besser als du. Bist ja kaum drei Monate bei uns! Wir hatten ein Recht darauf zu wissen, wie er sich verhalten hat, weil wir vielleicht das Warum erkannt hätten. So fällt seine Schande auch auf uns!“

„Aufgaben von gestern! Straft wohl mit ihm unter einer Decke, weil du ihn so in Schutz nimmst?“ fragte Kolling sardonisch. „Da ging Körner auf ihn zu, hielt ihm die geballte Faust unter

Wied... polnische... kanntlich... der Achs... allgemein... gerung... eine pess... die Ankt... das Rät... Ende der... linis au... tungsarb... Ausführu... Ben Plätz... pas, der... politik... und eine... den Börs... der eine... nächsten... ten Börs... lichen V... auch nich... März die... ersten D... Geld als... diese un... vermoch... jahrsais... nen hatt... rungen i... Unsicher... Rede de... wird ma... können.

Wieder seine Zimmerleute begeben sollte, dem Mann neben ihm im Stroh von seiner Erwähnung erzählt. Von seinem Kampf, viele Erwähnung als sein Gefolge zu lassen, und wie sie ihn geistig hätten, um die Erde in die Hände zu bekommen... bis er kurz entschlossen diesem Wert den Rücken drehte.

„Ja, und dann habe ich den Namen Kramm gezoget, zu Hause weitergearbeitet, bis ich alle die grundlegenden Berechnungen patentiert hatte.“

„Und dann?“

„Dann habe ich mich zum taupend Meier überm Meerespiegel ins Stroh gelegt und darauf gewartet, daß der liebe Gott kommt und mit dem nötigen Geld für mein Patent vortritt.“

Das war eine hübschside Frechheit. Aber einmal war es ja rundum hochmittel, zum andern hatte Sellmers im Augenblick gar kein Gefühl dafür. Was tat es auch, ob er dem bekannnen englischen Schuldirekten seine Geschichte erzählt oder einem Konfektionsreisenden im Eisenbahnwagen? Der eine wie der andere wird mit gehobenen Interesse anhören, beobachtet niden und mit dem Ausdruck beher Zustimmung wieder losgehen.

Aber Sellmers hatte sich doch getraut. Der Nachbar sammelte nämlich nicht, sondern lag wie in allen Tonnarten, bis sein Schwager langsam in ein gleichmäßiges Schnarren überging.

„Im Morgen jedoch, als er sich den Schlaf aus den Augen wusch, stellte Sellmers zu seinem Entsetzen fest, daß sein Nachbar sich bereits heimlich demongemacht hatte. Kopfstütteln war er schon geneigt, das Ganze für einen Traum zu nehmen, für einen Spuk der regnerischen Nacht.“

Aber auf dem Tisch entbedte er dann eine ipuante Karte.

„Sohn Petrus, London.“

Und auf der Rückseite nichts als ein Wort: „Kommen!“

Damit begann die seltsame Fremdbildhaft zwischen den beiden ungleichen Männern.

„In seiner Stille begann sie, und auf einem Neisvorsprung der schwebeligen Geistes Englands endete sie.“

„Guten Abend, Herr Doktor!“ sagt der schlanke junge Mann mit dem Gesicht eines verlegenen Kritikers und erhebt sich von dem Sofa, auf dessen Rante er bisher gehockt hat.

„Neberrsticht diebst Soachim auf der Schwelle seines Zimmers stehen.“

„Wie kommen Sie denn in mein Zimmer? Wer sind Sie? Und was haben Sie hier zu suchen?“

Der junge Mensch wird lächelnd verlegen.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, ich war seit heute mittag bereits dreimal hier, und immer sagte Ihre Hauskellnerin, Sie seien verreist.“

„Ja, und was kann Sie das interessieren?“

„Sehr viel, Herr Doktor. Ich muß Sie doch sprechen.“

„Belustigt lächelt Sellmers den Kopf. Das ist eine merkwürdige Sache!“

„Setz mitten in der Nacht wollen Sie mich sprechen? Na, sind Sie denn ganz bei Troste? Ich bin müde wie ein Hund und möchte ins Bett. Morgen habe ich höchst zu tun.“

„Ich weiß, ich weiß,“ nickt der junge Mensch eifrig. „Sie wollen die neuen Nachrichten auf der Zeitungstrasse ausprobieren! Sie fider ein schönes Stück Arbeit. Geben Sie Gott, daß alles klappert, Herr Doktor. Na, wenn der alte Herr noch das erlebt hätte!“

Sellmers steht im ersten Augenblick starr vor Staunen die Sprache weg. Langsam schließt er die Tür hinter sich.

„Mie Achtung! Sie scheinen ja glänzend im Stiche zu sein. Wer hat Ihnen denn diese Meisheit vermittelt?“

Der große Junge lacht wieder verlegen und tritt von einem Fuß auf den andern.

„Herr Doktor, ich bin doch keine Plaudertatze, nicht wahr? Seitdem ich es und damit ist's gut. Wer das gesagt hat, ist ganz gleichgültig, nicht wahr? Das können Sie doch selber befragen?“

„Stelle ich, aber noch immer kann ich nicht befragen, was Sie eigentlich hier wollen. Wer zum Teufel sind Sie eigentlich?“

„Oh... Sie kennen mich nicht?“ Das Jungengesicht haucht mit offenem Munde über die erstarrte Fassade, daß Dr. Sellmers ihn nicht kennt. Dann sieht ein strahlendes Lächeln über sein Gesicht.

„Gut. Und ich habe immer geglaubt, ich wäre viel zu bekannt. Ich heiße Pembroke, Herr Sellmers, wenn Sie gefächten. Seit zehn Jahren lebe ich in... wie soll ich sagen... nun, den Geheimnissen in den Petrus-Werten.“

„Donnerwetter!“

Soachim kommt aus dem Staunen nicht heraus. Mit ungläubigem Lächeln betrachtet er den jungen Mann da vor sich, der kann den Ausdruck eines Barthes auf den Lippen hat und sich benimmt wie ein verlaunter Schulz.

„Sie sind... der berühmte, geistreiche Pembroke, den alle kennen und den niemand gesehen hat?“

„Gut. Ich bin etwa meine Kapelle...“

„Dante! Dante!“ weht Sellmers ab. „Ich glaube Ihnen auch so. Entschuldigen Sie bitte mein Erstaunen, ich habe das wirklich nicht hinter Ihnen vermutet.“

„Sonne ich!“ lächelt Pembroke. „Sonne ich! Man hält mich immer für 'nen Sternhüter. Wenn ich den Zeiten erzählt, daß ich 1918 bereits beim Geheimdienst arbeitete, halten Sie mich glatt für wahnsinnig. Aber schließlich kann ich ja nichts dafür, daß die Natur mich offenbar im Unglücksalter konzentriert will. Doch kommen wir zur Sache, Herr Doktor. Denn zu einem Plauderhändchen bin ich nicht bei Ihnen eingetragenen.“

„Eingetragenen?“

„Natürlich!“ Pembroke tut, als sei das ganz selbstverständlich. „Ihre Hauskellnerin hat mich keinen Sold über die Schwelle gelassen. Die ist wachsam. Aber ich habe ja zu Ihrer Abrechnung auch einen Schlüssel.“

„Sie haben...“

„Einen richtigen Schlüssel! Hier!“ Er hält Soachim tatsächlich einen Schlüssel vor die Nase, der seinem eigenen wie ein Ei dem andern gleich ist. „Ich habe die Schlüssel zu den Wohnungen aller unserer wichtigsten Leute. Man zu eine kleine Eigentum für Soachim, daß er den Menschen mitbrachte. Nur mit nicht. Ich bitte zu bedenken, daß ich dieses Vertrauen beinahe zehn Jahre nicht entlassen habe. Sie waren außer mit der einzigen, dem er im gleichen Maße vertraute. Tröden Sie kein Engländer, sondern Deutsche sind. Das ist ein großes Lob für Sie und Ihre Station, Mister Sellmers!“

„Toll!“

Sellmers wagt sich über die Sitze, denn ihm bequamt, vor diesem Mann unheimlich zu werden.

„Und da ich Ihnen Sie ganz einfach in die Wohnung irgendwelchen Beamten oder Angestellten...“

„wenn es die Umstände erfordern, gewiß. Das gehört zu meinen Aufgaben. Aber eines vorweg, lieber Herr Doktor! Ich verführe Ihnen auf Ehrenwort, daß ich in diesem Raum nichts getan habe, als still und bescheiden auf der Karte des Cafés gesessen. Können Sie mir glauben?“

Sellmers nickt die Köpfe.

„Was soll ich sonst tun? Ich muß wohl. Es will mir nun nicht in den Kopf, daß ich in den vier Jahren, die ich nun hier arbeite, Sie noch nie gesehen habe!“

Da lächelt Pembroke wieder kein Sonnenlächeln und meint ganz ruhig: „Oh doch! Gelesen haben Sie mich schon! Ich habe sogar schon einmal vier Wochen lang Ihr Laboratorium aufgeräumt. Bloß Sie haben den jungen Mann im blauen Pullover nie beachtet.“

Aber nun lassen wir einmal das alles beiseite; denn, was mich zu Ihnen führt, ist wichtiger. Herr Doktor, ich brauche Ihr volles Vertrauen und Ihr Ehrenwort, daß nie ein Mensch von diesem Schwere erzählt. Glauben Sie, mir behabs geben zu können?“

„Wenn es das Interesse des Wertes verlangt?“

„Und Ihr eigenes!“

„Das achte nicht. Hier gilt nur das Wohl und Wehe der Petrus-Werte.“

„Sie haben also...“

„Gut. Dann will ich Ihnen reinen Wein einschenken. Ich glaube Unhaltspunkte dafür zu haben, daß Sie John Petrus nicht freiwillig gestorben ist.“

„... nicht freiwillig? Wie soll ich das verstehen?“

Pembroke beachtet den Einwurf gar nicht und fährt fort, als habe er nichts gehört.

Widerer im hohen Norden

Erzählung von Th. Ericsson

Der ein paar Wochen las ich in der Zeitung, daß der zimtsortlicher Stornan, als Spangauer vertrieben, zwei der schimmlichen Milderer verhaftet habe. Später berichtete er mir selber von seinem Abenteuer:

„Ja, ich ging in die Stürze, kam ins Geleise mit den Zetteln und packte dabei meine Waren aus — Sand, Kramm, Seidengewebe, Stoffe, Spalter, Stimmgänger, Schmirgel — und breitete alles vor ihnen aus. Manchmal wurde bei eine oder bei andere mittellose, wenn ich ihn Schritt fessel gefesselt hatte. Und so erhielt ich schließlich ganz werts volle Angaben über die Jmmoghenden. So und anders vor. Man bis zu dem verdächtigen Hof von...“

„Als ich an der Tür der Stille klopfte, hörte ich drinnen Klitschen und eine Schreie, die mich hochstufte. Ich betrat tief eine Stimme: „Sein.“

„Als ich eintrat, lagen an dem Tisch zwei Männer und spielten Karten. Vor sich hatten sie eine Stornamentalfische und hochgehaltene Gläser. Der eine war lo im mittleren Alter, breit und unterseht, mit einem nehrdürnen Gesicht, und das schwarze Haar war an den Schläfen grau. Hinter den bughigen Augen glänzten blinde zwei höckernde Augen hervor. Ohne Zweifel waren seine vorstrichen Sätzen. Der andere Mann war nur seine verlässliche Aussage. Man würde sofort, es sich aber und Sohn. Ein Sech hand eine lönnbedeigende Frau, die eben und beunruhigt ausah.

„Ich grüßte und fragte, ob sie etwas von meinen Sachen brauchen könnten.“

„Nur haben alles,“ sagte die Frau.

„Man merkte deutlich, daß ich ungelassen kam. Man wollte mich so schnell als möglich los werden. Aber ich hatte es nicht so eilig. Als ich eintrat, war mir der Duft von Ledernen Kleidern entgegenkommen. Über mir konnte ich nichts mehr auf dem Sech entdecken. Es hand dort nur ein Kaffeekehl, der noch nicht lange aufgesetzt war, denn er rauchte nicht einmal. Aber der Kleinfuß lag noch im Zimmer. Milderer kam er nur...“

„Ich wandte mich gleichgültig an den älteren Mann am Tisch, der mich während anstarrte: „Brauchen Sie wirklich keine Schmirntel?“

Die Wirtschaftsaufgaben Bern und werden... neue A von Ho Olsage langung die Mö Gänge warten 12 Milli sätze a verstar durch

Geld- und Warenbörsen

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 24. April 1939.

Amsterdam	282,10	282,82	281,88
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	89,20	89,42	88,98
Danzig	—	100,25	99,75
Helsingfors	—	11,08	10,97
Kopenhagen	111,15	111,43	110,87
London	24,89	24,96	24,82
New York	5,31 1/2	5,32 1/4	5,30 1/4
New York Kabel	5,32	5,33 1/4	5,30 1/4
Oslo	125,00	125,32	124,68
Paris	14,10	14,14	14,06
Rom	—	28,06	27,92
Stockholm	128,85	128,67	128,03
Zürich	119,00	119,80	118,70

Aktien

Bank Polski	115,00
Haberbusch	67,50
Norblin	103,75
Modrzejow	21,00
Starachowice	56,50
Ostrowiec	80,00

Verzinsliche Werte

4% Konsolidierungsanleihe	63,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	61,50
4% Dollaranleihe	41,25

3% Investitionsanleihe I. Em. 83,00, II. Em. 81,50
 4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V. 59,50
 5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank*) 81,00
 5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank*) 81,00
 6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em. 97,00
 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 67,50
 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1936) 67,00
 5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 60,00
 5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933) 59,00

Tendenz für Devisen uneinheitlich; Staatsanleihen Pfandbriefe und Aktien behauptet.

*) frühere 8 und 7%.

Lodzer Börse

Lodz, den 24. April 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	—	61,75	61,50
4% Konsolidierungsanleihe	—	63,50	63,25
4% Dollaranleihe	—	41,75	41,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	83,50	83,25
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	82,25	82,00

Bankaktien

Bank Polski	—	117,00	116,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz behauptet.

Baumwollbörsen

New York, 22. April. (Schlußkurse): Mai 8,14, Juli 7,91, Oktober 7,56, Dezember 7,45, Jan. 7,45, März 7,52.
 New York, 24. April. (Eröffnung): Mai 8,24, Juli 8,04, Okt. 7,79, Dezember 7,72, Januar 7,75, März 7,82.

Die gesamte polnische Handelsflotte

bestand am 1. April aus 172 Einheiten von 113 676 Brutto-Registertonnen und 62 673 Netto-Registertonnen. In dieser Zeit befanden sich 11 Einheiten von insgesamt etwa 36 300 BRT in Bau, wovon 9 Schiffe noch in diesem Jahre in Dienst gestellt werden sollen.

Im Laufe des ersten Vierteljahres hat sich die polnische Handelsflotte um 6 neue Einheiten vergrößert, die im Ausland erworben wurden, und zwar: 2 Motorfrachtschiffe „Morska Wola“ und „Stalowa Wola“, 2 Transportschiffe „Narocz“ und „Wigry“ sowie 2 Fischkutter.

Vergrößerte Butterausfuhr nach Deutschland

M. Nach offiziellen Angaben ist die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Polen nach Deutschland letzters stark gestiegen. In erster Linie betrifft das die Butterausfuhr, und zwar ist der deutsche Anteil an der polnischen Butterausfuhr im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres von 5,6 auf 21,8 v. H. gestiegen.

MÄNTEL Imprägnierte und seidene „CE-WU“ Plotkowska 7

Telephon 236-71. — Fabrikpreise —

Ev. luth. Posaunenverein zu Ruda Pabianicka

Am Sonnabend, d. 22. d. M., verschied unser allverehrtes Mitglied, Herr

Julius Steidel

Der Verstorbene war mehrere Jahre ein treues und aufrichtiges Mitglied. Wir betrauern sein Hinscheiden und sichern ihm ein dauerndes und treues Gedenken.

Die Verwaltung.

Alle w. Mitglieder, besonders die aktiven, eruchen wir an der Beerdigung, die heute, Dienstag, den 25. d. M., um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Lods, Orla Nr. 5, aus nach Ruda Pabianicka stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.

Gastlokal Hugo Geisler, Główna 21

heute: Bratwurst auf Zigeunerart — Pilsner Urquell

Kindewagen

in reicher Auswahl finden Sie bei

Alfred Schwalm

Lódz, Piotrkowska 150

Alleinverkauf und Fabriklager der Czestochauer Kindewagen-Fabrik „TRYUMF“ — Głęboki i Chwalba.

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Balkon- und Topfblumen, Viehfutter- und landwirtschaftliche Sämereien, Gartenrasen

Kunstdünger u. Mittel zur Schädlingsbekämpfung

Drogen- und Sämereihandlung

B. Pilt, Lódz, Regimont-Platz 5/7.

Niemals

kauft Du etwas Besseres — als die Bußflüssigkeit für Metalle, Silber, Scheiben und Spiegel „Luna“.

Dr. med. Artur Milke

Spezialarzt f. Herz-, Blut- u. Lungenkrankheiten

Röntgendurchleuchtungen, Elektrokardiographie

Wólczanska 62, Tel. 242-99.

Empfängt von 5-7.

Gammelantennen

fachmännisch, stabil und billig, führt aus konzessionierte Firma

R. UTZ, Główna-Strasse Nr. 39,

Telephon 172-12.

3-Zimmerwohnung mit allem neuzeitlichen Komfort, ist im neugebauten Hause, Radwanskastr. 16 zu vermieten. 3352

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfehl die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Lódz, Piotrkowska 84
 Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Gummischläuche

zum Sprengen von Strasse, Hof und Garten

liefert in bester Qualität billigst vom Lager

Rudolf Römer

Lager technischer Artikel
 früher KARL MOGK
 NAWROT 4.

Telephone: 106-83 — Büro und Wohnung
 106-84 — Geschäft und Büro.

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten

Petrzkauer Str. 90

Krankenempfang täglich u. 8-2 d. v. 5-1/2 Uhr

Telephon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Zu kaufen gesucht: 1 Schönherrscher Nordstuhl 15/4, 1 Schönherrscher Nordstuhl 15/4 mit 800er Jacquardmaschine, in gutem Zustande. Off. unter „1039“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.

Gut prosperierendes Pensionat in der Stadtmitte umständehalber abzugeben. Zu erfragen (für ernste Reflektanten) in der Gesch. der „Freien Presse“. 3365

Junger Jagdhund zu verkaufen. Wiesnerstr. 34, 1. Stock, Schulz. 3366

Behring für Musterzeichnerei und Kartenschlagerei gesucht. Offerten unter „Sanarbeit gut“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ zu richten. 3368

Frauenverein der St. Johannsgemeinde

Am Donnerstag, den 27. d. M., um 4 Uhr nachm. findet im Vereinslokale, Nawrot 31, der

Verwaltungstafel

mit heiterem Programm statt. Zu dieser Veranstaltung ladet alle Mitglieder und Freunde sowie die Schwestervereine herzlichst ein.

Die Verwaltung.

Rasch und angenehm rasiert Du Dich mit „Bigin“-Seife.

FRÜHLING und SOMMER!

MÄNTEL

Kinder Backfische Schüler

Allergrosste Auswahl Letzte Neuheiten — St. WEILBACH

Lodz, Piotrkowska 154. — Tel. 141-96

3-Zimmerwohnung mit allem neuzeitlichen Komfort, ist im neugebauten Hause, Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3353

4-Zimmerwohnung, mit allen neuzeitlichen Komfort, ist ab Juli im neugebauten Hause, Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3354

K & TON

Kopernika 16, tel. 140-72

Heute Premiere!

Die lange nicht gesehene und aus den Filmen „Cibi“ und „Peter“ unbergessliche

FRANCISKA GAAL „Glitterwochen“

in ihrer neuesten und besten Rolle in der unersetzlichen Komödie:

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonabends um 2 Uhr nachm., sonntags und feiertags um 12 Uhr mittags.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Lódz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacie niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: E. Nazarski; pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: E. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.